Nr. 253 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 3. November 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 11. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Hoesch's Mission

Einberufung des Youngausschusses — Vorbereitung einer internationalen Konferenz — Laval über die Amerikareise

Paris. Die Pariser Sonntagspresse spricht die verschiedensten Vermutungen über die **angeblichen Absichten** der Reichsregierung und die dem Botschafter von **Hoesch** erteilten Weisungen aus. So soll Botschafter von Hoesch dem Ministerpräsidenten Laval die **Vorschläge** Deutschlands am Dienstag vormittag unterbreiten. Diese Vorschläge würden sich auf die Gesamtheit der **Schulden- und Tributfragen** erstrecken und eine deutsch-französische Zusammenarbeit zum Ziele haben. Die Reichsregierung widersetzte sich der

Einberufung des Youngausschusses

und fordere den beschleunigten Zusammentritt einer **internationalen Konferenz.**

Im „Petit Parisien" heißt es u. a., es sei sehr fraglich, ob die französische öffentliche Meinung einer neuen Herabsetzung der deutschen Schulden zustimmen werde. Man müsse wissen, ob Deutschland so klug sein werde, **nicht nur auf weitere Zahlungen einzugehen**, sondern von sich aus **herabgesetzte Zahlungen anzubieten**, die in der Form von **Sachlieferungen geleistet werden könnten.**

Erklärungen Laval's über seine Amerika-Reise

Paris. Ministerpräsident Laval, der am Montag nachmittag wieder in Paris eintreffen wird, hat sich mit verschiedenen französischen Pressevertretern an Bord der „Ile de France" unterhalten. Dabei erklärt er dem Sonderberichterstatter der „Agentur Radio" u. a., der Bericht über die Washingtoner Ergebnisse sei für die Regierung bestimmt und könne vorher nicht im einzelnen erörtert werden. Er wolle jedoch jetzt schon betonen,

daß Frankreich über seine Sicherheit selbst wachen werde,

solange die Völker keine ausreichenden Mittel gefunden hätten, um den Frieden durch eine feste und dauerhafte Einrichtung zu organisieren. Was die **Schuldenfrage** angehe, so sei diese schwierige Frage in Washington **eingehend geprüft worden.**

Er habe die Ersetzung des Hoovermoratoriums durch eine Neuregelung auf der Grundlage des Young-, planes ins Auge gefaßt.

Es sei richtig, daß für die Zeit der Krise und wirtschaftlichen Depression eine Neuregelung der zwischenstaatlichen Schulden **beschlossen** wurde, doch habe man die Bedingungen der Neuregelung **noch nicht festgelegt.** Auf die Frage des Berichterstatters, ob die Vereinigten Staaten jetzt zum ersten Male

der Möglichkeit einer Herabsetzung der französischen Schulden grundsätzlich zugestimmt hätte,

erwiderte Laval lächelnd, diese Voraussetzung sei keine schlechte Auslegung der amtlichen Verlautbarung. Auch in bezug auf die **Tribute** seien gewisse Maßnahmen im Hinblick auf die Wirtschaftskrise vorgesehen. Schließlich erklärte Laval, daß die aus den Washingtoner Besprechungen hervorgehende französisch-amerikanische Zusammenarbeit für die

Ueberwindung der Krise mehr denn je notwendig sei.

Vertagung des Sejms?

Prystor soll über die Wirtschaftslage Auskunft geben — Um die lettisch-polnischen Beziehungen
Vor einer Erklärung Zaleskis

Warschau. Wie in Sejmkreisen verlautet, soll die Absicht bestehen, den Sejm in **allernächster Zeit** für 30 Tage **zu vertagen.** Nach der Erledigung einiger laufender Angelegenheiten, die höchstens noch **zwei bis drei** Sitzungen beanspruchen würden, werde die Vertagung verfügt werden, die verfassungsmäßig für nicht länger als **30 Tage erfolgen kann.** In der Zwischenzeit dürften einige Ausschüsse, wie der Finanzausschuß, ihre Arbeiten fortsetzen. Nach Ablauf der Tagungspause werde der Sejm sofort mit der Beratung des **Haushaltsplanes für 1932/33 beginnen.**

In den nächsten Tagen sollen Ministerpräsident **Prystor** und Außenminister **Zaleski** im Sejm das Wort ergreifen. Prystor soll über **Wirtschaftsfragen** und Zaleski über die Beziehungen zwischen **Polen und Lettland sprechen.**

Das scharfe Vorgehen der **lettischen** Behörden gegen die **polnische Minderheit in Lettland** hat in Polen größte Entrüstung hervorgerufen. Es wurde darum allgemein erwartet, daß Zaleski in seinem am Freitag im Sejmausschuß erstatteten Bericht auch diese Frage etwas beleuchten würde, indessen hat Zaleski sich gerade darüber **ausgeschwiegen.** Nun verlautet, daß der Außenminister gelegentlich der Beratungen über den **Antrag** der polnischen Opposition wegen der Verfolgung der Polen in Lettland zu dieser Frage Stellung nehmen wird.

Gerüchte?

Vor wichtigen innenpolitischen Entscheidungen in Polen.

Warschau. Staatspräsident **Moszycki**, der seinen Urlaub unerwartet **abgebrochen** hat, empfing am Sonnabend den **Ministerpräsidenten**, der ihm offenbar Bericht über die politische Lage erstattete. Es wird vermutet, daß die **unerwartete Rückkehr** des Staatspräsidenten mit der **plötzlichen Heimkehr** Pilsudskis aus **Bukarest** zusammenhängt und man erwartet, daß in nächster Zeit überraschende Entscheidungen, in erster Linie wohl innerpolitischer Natur, erfolgen werden. In einigen Blättern wurde bereits ein von amtlicher Seite, allerdings abgestrittenes Gerücht verbreitet, wonach **größere** Aenderungen in der Regierung bevorstehen.

Frankreich liefert U-Boot für Polen

Paris. Auf der Kriegsmarinewerft in **Cherbourg** fand am Sonnabend die feierliche Uebergabe eines von Frankreich für polnische Rechnung gebauten Unterseeboots **„Wilk"** statt.

Immer wieder der Korridor

Königsberg. Wie die „**Königsberger Allgemeine Zeitung**" schreibt, hat der **konservative** Abgeordnete und frühere **Unterstaatssekretär** im **englischen** Auswärtigen Amt, Major **Locker Lampson** auf die Anfrage des Blattes einem Mitglied des Londoner Büros einer ausländischen Agentur in einer Unterredung über die durch die **Mussolini-Erklärung** in den **Vordergrund** gerückte Frage des Weichselkorridors folgendes erklärt: Deutschland hat Grund, sich zu beklagen, solange Polen auf seinen Ansprüchen besteht, obwohl den Polen von ihren besten Freunden geraten wird, in Erinnerung an **ihr eigenes früheres Geschick maßvoll zu sein.** Auch die Reparationen müssen **verschwinden.** Jede internationale Konferenz, die ihre Abschaffung zum Ziele hat, muß gleichzeitig auch die **Grenzbestimmungen nachprüfen**, die eine eiternde Wunde bilden und eine Verletzung des wahren Friedensgeistes darstellen.

Locker Lampson fügte hinzu, er fühle sich besonders zu einem Urteil berechtigt, weil er zu **denjenigen Engländern** gehöre, die in einer **polnischen Truppe** im **Kriege gekämpft hätten**, wobei er die **Berechtigung** der polnischen Ansprüche **auf eine Wiederherstellung** ihres alten Staates verstehen gelernt habe.

Besprechung deutscher und französischer Gewerkschaftsvertreter

Paris. Die Vertreter **französischer** und **deutscher** Gewerkschaften,

die dem deutsch-französischen Wirtschaftsausschuß angehören,

sind in Paris zu einer **ersten** Besprechung zusammengetreten. Deutscherseits waren hierbei **Tarnow, Schweizer** und **Aron** und französischerseits **Jouhaux** und **Chevalmee** anwesend. Bei der Zusammenkunft wurde die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit im Sinne einer Verminderung der Arbeitslosenkrise erörtert. Man betont, daß diese Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern sich auf ganz Europa ausdehnen müsse, um Aussicht auf Erfolg zu haben. Die Vertreter der beiden Länder haben sodann **gemeinsame Richtlinien festgelegt**, die sie bei den kommenden Verhandlungen verfolgen wollen und die besonders darauf hinausgehen, jede Bevorzugung der Privatinteressen vor den Gesamtinteressen zu verhindern.

Solidarität der Völker?

Als wenn es für die Abhängigkeit der polnischen Außenpolitik besonderer Beweise bedürfte, hat sich der Außenminister Zaleski in seinem Exposee, vor der außenpolitischen Kommission des Sejms, auf die Meinung des Auslandes, über die Stabilität Polens wiederholt berufen. Man kann dem polnischen Außenminister die Anerkennung nicht versagen, daß es ihm gelungen ist, die nervöse Stimmung der letzten Zeit zu beruhigen, die insbesondere durch die polternde Art des amerikanischen Senators Borah in Polen erzeugt worden ist. Aber nicht deshalb, weil er die Gedanken Borahs widerlegte, sondern, daß er sie einfach schweigend überging, das soll nach neuerer diplomatischer Gepflogenheit die beste Art sein, unbequeme Fragen zu beantworten. Wenn von einer Stabilität der polnischen Außenpolitik gesprochen werden soll, dann nach zwei Richtungen hin, daß man erstens selbst davon überzeugt ist, daß alles in bester Ordnung verläuft und zweitens, daß man alles das unterstreicht, was in Paris als Ziel europäischer Politik betrachtet wird: Festhalten an den Friedensverträgen, Sicherung der französischen Hegemonie, unter Berufung auf die Solidarität der Nutznießer der Friedensverträge. Zur Beruhigung aller wird dann die These wiederholt, daß man nur den Frieden wolle, im übrigen die Bündnispolitik hierfür die beste Garantie sei. Darum konnte es auch nicht überraschen, wenn Zaleski die polnisch-französische Freundschaft oder besser gesagt, die enge Verbundenheit dieser Ziele in den Vordergrund der polnischen Außenpolitik schob.

Aber gerade um diese Zeit, als der polnische Außenminister die französische Freundschaft in den Vordergrund schob, sind in Frankreich sehr bedenkliche Stimmen laut geworden, die sich auf die Verhandlungen im Brester Prozeß beziehen, und die durchaus nicht so freundschaftlich über die innere Gestaltung Polens klingen, als es aus den Ausführungen des Außenministers der Fall ist. Die große Geste in der Außenpolitik allein ist es nicht, sondern die innere Grundlage der außenpolitischen Ziele, muß mit der inneren Solidarität des Landes aufs engste verknüpft sein, und wieder belehrt uns der Brester Prozeß, daß es leider nicht so ist. Es bedarf gewiß keinerlei Betonung, daß die Weltwirtschaftskrise in der Außenpolitik jene Beunruhigung schafft, die nach der Veränderung der Struktur Europas hinzielt. Wir stimmen dem polnischen Außenminister durchaus darin zu, daß der Revisionsgedanke hier die größte Unsicherheit erzeugt, und daß die Sucht, sich fremde Gebiete anzueignen, diesen Frieden Europas dauernd stören muß. Nur ist es eine Frage, ob man anderen das verbieten darf, was man selbst befolgt hat. Und so wie die polnische Außenpolitik die Meinung verfolgt, das heute Bestehende zu erhalten, gibt es wiederum Stimmen, die der Ueberzeugung sind, daß eben nur durch Veränderung des heutigen Zustandes, durch Ausmerzung der Unruheherde, endlich der Friede geschaffen werden kann. Und eines ist doch sicher und dem stimmt auch Herr Zaleski zu, daß bezüglich der Reparationen etwas getan werden müsse, begrüßt die Hooveraktion, deren letztes Ziel doch gegen die Friedensverträge gerichtet ist.

Wir sind, gleich dem polnischen Außenminister, der Ansicht, daß jede Revision der Grenzen zu einem Kriege führen muß. Grenzrevision ohne Krieg, das sind, nach den Begriffen unserer imperialistischen Diplomaten, Illusionen, nur die Solidarität der Völker vermag den Friedensgedanken zu festigen. Aber die Solidarität nach den Begriffen Zaleskis, geht dahin, daß alle Staaten Europas nur einen Gedanken haben dürfen, sich Frankreich zu unterordnen, und darum unterstützt Zaleski die Abrüstungsthese Frankreichs, weil sie nach Lage der Dinge, die Abrüstungskonferenz zum Scheitern bringen wird. Die polnische Abrüstungsnote hat denn auch in Genf diese Ueberzeugung hervorgerufen, denn auch sie sagt zunächst, wie die Pariser These, erst Sicherheit und dann Abrüstung, und für Polen selbst wird, wenn diese Sicherheit nicht vorhanden ist, die Garantie für weitere Rüstungen gefordert, unter der gleichen Bedingung, daß Deutschland gemäß dem Friedensvertrage, abrüsten muß. Man will nicht außenpolitisch sehen, daß jede Rüstung beim Nachbarn, die Rüstungen im eigenen Lande nur bestärken wird. Solidarität, das ist der Ausdruck der Satten, die es nicht nötig haben, sich um die Not des Nachbarn zu kümmern, höchstens daran Freude empfinden, wenn es ihm immer schlechter geht, im Glauben, daß er dann von seinen Zielen ablassen wird. Die Entwicklung der Dinge in Deutschland hat aber gerade gezeigt, daß eine gegenteilige

Strömung erzeugt wird, daß man in der Not und dem Elend nur die Meinung vertritt, daß ein frisch-freier Krieg allein die Lösung aus dem Chaos bringt.

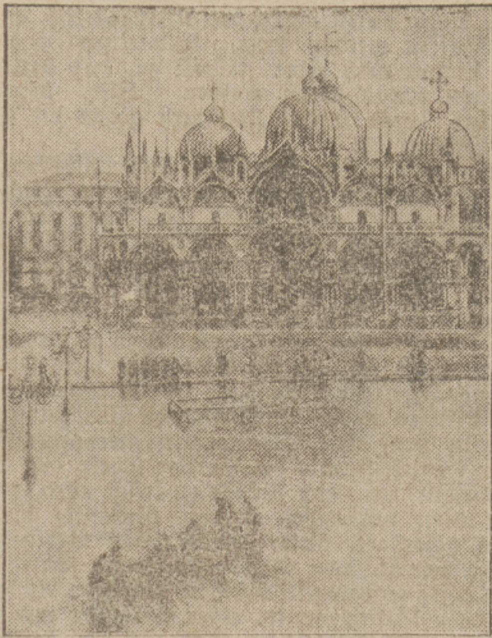
Unter der Adresse Deutschlands waren offen oder verhüllt einige Bemerkungen gerichtet und ihm offen zu verstehen gegeben, daß es von Polen mehr als die heutigen Zugeständnisse im Handelsvertrag nicht verlangen kann, und daß es nun an Berlin läge, die internationale Solidarität zu beweisen, indem es diesen Handelsvertrag ratifiziere. Sonst sei Polen bereit, alles anzuerkennen, aber Deutschland schade sich ja selbst, indem es die Krise bei sich vergrößere, indem es Appetit auf fremde Gebiete zeige. Polen habe durchaus Verständnis für die deutsche Lage und verfolge die Friedensbemühungen bestimmter deutscher Kreise, könne aber nicht feststellen, daß man in Deutschland die Situation in Polen begreift und seiner Lage Rechnung trage. Darum wolle er auch Einzelfragen nicht erörtern, denn er strebe nach wirklicher internationaler Solidarität. Ohne Zweifel hat der polnische Außenminister darin Recht, daß der deutsche Nationalismus die polnischen Elemente nicht in seine Außenpolitik stellt und recht hat Zaleski ferner darin, daß die Schuld, engere Beziehungen zueinander, bisher verhindert zu haben, bei Deutschland liegt, weil es den Handelsvertrag nicht ratifiziert habe. Es ist ja in diesem Zusammenhang nutzlos darüber zu streiten, warum die Ratifikation nicht erfolgt ist. Wäre sie aber erfolgt, um den Schlußstein jener Politik zu unterstreichen, ehrliche Verständigung, wie sie der verstorbene deutsche Gesandte Rauscher betrieben hat, so wäre unseres Erachtens nach auch schon eine gewisse Entspannung in den Beziehungen erfolgt. Aber die Aera Brüning zeichnet sich gerade in der Richtung zu den deutsch-polnischen Beziehungen darin aus, daß sie stets Zugeständnisse an die „nationale Opposition" bereit hält und dadurch auf sich die Verantwortung für die gespannten Beziehungen ladet.

Zaleski hat manche Geheimnisse der polnischen Außenpolitik nicht gelüftet und das sind die Beziehungen zu Rumänien, jenem polnischen Freund, der demnächst wohl verraten wird. wer bei einem eventuellen Angriffskrieg Rußlands gegen Rumänien oder Polen, die oberste Heeresleitung übernehmen wird. Dieser Ruhm soll Polen vorbehalten bleiben, doch scheint er mehr auf eine Spielerei aufgebaut zu sein, denn unter der Adresse Rußlands, war wieder das freundliche Angebot an Moskau gerichtet und die Bereitschaft erklärt, daß man über einen Nichtangriffspakt mit Rußland verhandeln wolle. Die Worte waren kaum in der russischen Presse drucktrocken, als man von dort die strikte Antwort erteilt, daß es ja an Polen liege, dieses Angebot zu machen und die Wünsche zu präsidieren, im Kreml selbst hätte man hierfür gar kein Bedürfnis, wenn man sich auch hütet, sofort mit einem klaren Nein zu antworten. Aber der Aufenthalt Pilsudskis in Bukarest ist, trotz eines „Erholungsurlaubs", in Moskau nicht unbeachtet geblieben, und man hat auch von dieser Seite deutlich zum Ausdruck gebracht, daß Rußland wieder einmal die Einkreisung der Kapitalisten droht und hat verstärkte Rüstungen der Sowjets gefordert. Also ein ziemlich deutliches Echo aus Moskau, noch bevor die polnische Presse selbst einen Lobgesang auf Zaleskis friedliche Politik anstimmen kann.

Wahrscheinlich, um die Auswirkung der Friedensschalmeien abzuwarten, hat der Außenminister nichts von den neuen Absichten Mussolinis und den vielen Unterhaltungen auf internationalem Gebiet gesprochen, die so etwas, wie eine Revision, planen. Aber auch, bezüglich der Minderheitspolitik, schwieg sich der polnische Außenminister aus und berücksichtigt man die, in den letzten Tagen erfolgte, Ablehnung des Autonomieentwurfes für die ostgalizischen Gebiete, für die ukrainische Minderheit, so wird man auch hierin den Geist erforschen, der in Zukunft in Polen walten soll. Die Pazifikation ist in Genf noch keineswegs erledigt, und gerade darum waren einige Aufklärungen des Herrn Zaleski zu der kritischen Frage sehr dringlich gewesen. Der Solidaritätsgedanke hat sich denn als nicht mehr, als fromme Wünsche erwiesen, die man den anderen auferlegen möchte, sich selbst aber an jene Absichten anschließt, die die Pariser Politik für Europa vorbereitet. Gewiß ist es einfacher, die Absichten des Mächtigeren gutzuheißen, als eigene Linien und Ziele zu offenbaren. Man könnte ebensogut sagen, in Warschau nichts Neues, alles ist außenpolitisch in Butter. Aber schon die nationaldemokratische Opposition wird Zaleski das Zeugnis jeder Aktivität der polnischen Außenpolitik absprechen, denn er hat die nötigen Kraftworte, die man in diesem Lager liebt, ganz außer acht gelassen. —ll.

Niedergang der bürgerlichen Parteien

Mecklenburg. Das Ergebnis der Amtsvertreterwahlen in Mecklenburg-Schwerin weist insbesondere in den ländlichen Bezirken einen erheblichen Zuwachs der nationalsozialistischen Stimmen, eine Abnahme der SPD., aber auch einen starken Rückschlag der bürgerlichen Einheitsliste auf. Auch die Kommunisten haben Erfolge zu verzeichnen. Die Wahlbeteiligung schwankt zwischen 50 und 75 Prozent.



Der Markusplatz unter Wasser

Ein heftiger Wolkenbruch in Venedig setzte die wenigen Straßen und Plätze der Lagunenstadt unter Wasser. Sogar der Markusplatz ist schiffbar geworden.

Annahmen ohne Beweise

Weitere Zeugenvernehmung im Brester Prozeß

Warschau. Seitens der Bevölkerung gewinnt der Prozeß ein immer größeres Interesse, zumal alles darauf wartet, die

sensationellen Enthüllungen der Zeugen zu hören.

Schon am Freitag konnte man sich bei der Vernehmung der Zeugen Vizeminister Stimirowski und Sicherheitschef im Innenministerium Hauke-Nowak überzeugen, daß bei der Zusammenstellung des Materials lediglich auf Annahmen und Vorkommnissen gebaut wurde und

daß im gegebenen Augenblick die nötigen Beweismaterialien fehlten.

So wurde zwar von einer Beschlagnahme von Waffen gesprochen, man konnte aber weder die Zahl der Waffen angeben, noch bestätigen, daß auch gegen die Waffeninhaber strafbar vorgegangen werde. Viel wurde über die Verhaftungen gesprochen, doch die Haftbefehle fehlen bei den Akten. Ferner wurde bestätigt, daß sich die Gerüchte über die

Bindung einer Regierung des Centrolews auf Spitzelberichte stützen und niemand konnte auch nur einen Namen der angeblichen Ministerliste nennen,

was vor der Verteidigung und auch vor Gericht eine gewisse Enttäuschung herbeiführte, es sich erweist, daß die ganze Anklage nur auf Annahmen aufgebaut ist.

Am Sonnabend, dem fünften Verhandlungstag, wurde der Direktor der Sicherheitsabteilung des Innenministeriums, Kawecki, vernommen. Der Angeklagte Beginski hat bereits bei seiner Deklaration hingewiesen, daß diesem Zeugen eine besondere Rolle zukommt,

weil er die Listen der zu verhaftenden Abgeordneten aufgestellt habe,

früher einmal hätte er sich um die Zugehörigkeit zur Wyzwolenie bemüht. Auch dieser Zeuge gibt den Verlauf der Entwicklung der politischen Ereignisse in Polen und die Entstehung des Centrolews.

Kawecki war derjenige, der Skladkowski die Liste der späteren Gefangenen in Brest vorlegte,

die dann höheren Orts teils ergänzt, teils beschränkt wurde. Es waren insgesamt 60 Personen vom Innenministerium zur Verhaftung vorgeschlagen. Zeuge spricht von einer revolutionären Bewegung, die man untergraben mußte. Zu den Versammlungen und dem bewußten

Marsch auf Warschau hatte er die Genehmigung erteilt,

in einem anderen Falle zum „Schutz" des Abg. Pragier nach Pruschkow zu dessen Versammlungen genügend Polizei entsandt.

Nach seiner Annahme waren die Reden und Handlungen der Angeklagten staatsfeindlich,

richteten sich nicht nur gegen Pilsudski, sondern auch gegen den Staatspräsidenten, der besonders vom Abg. Ciolkosz scharf angegriffen sein sollte.

Haussuchungen habe man bei den Verhafteten nicht vorgenommen,

weil man im Innenministerium im „voraus wußte", daß man nichts finden wird. Auf die verschiedenen Veröffentlichungen der Opposition zurückkommend, bestätigt der Zeuge, daß wieder nach seiner Annahme diese illegalen Flugblätter von PPS.-Funktionären verteilt werden sollten, vermag aber auch hierfür keine konkreten Beweise zu erbringen. Von der Verteidigung befragt,

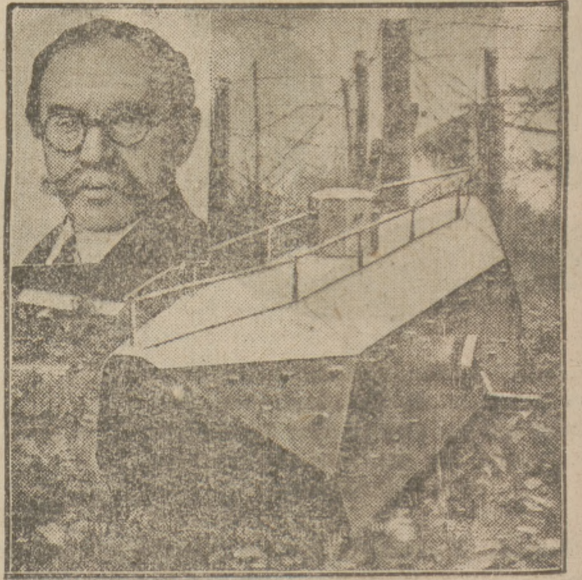
ob die verschiedenen Interviews Pilsudski zur Beruhigung der Bevölkerung beigetragen haben, ist der Zeuge sehr verlegen und beantwortet die Frage dahin, daß darüber nur Pilsudski Auskunft geben könne.

Hierauf soll gegen Mastek der Zeuge Starzewski vernommen werden, gegen den die Verteidigung Einspruch erhebt. In Lemberg sollte Mastek anläßlich einer Eisenbahnerversammlung die Bevölkerung gegen die Regierung gehetzt haben. Nunmehr marschieren eine Anzahl Zeugen auf, die bestätigen sollen, daß der Abg. Ciolkosz auf verschiedenen Versammlungen

den Staatspräsidenten angegriffen habe und ihm unterschob, daß er gehorsam höhere Befehle ausführe.

Die Zeugen haben solche Ausführungen Ciolkosz gehört, es bestätigt sich indessen nicht, daß Ciolkosz zum Sturm auf die Krankenkassen aufforderte und die kommissarischen Vertreter in diesen Krankenkassen zu vertreiben empfahl. Ein Krankenkassenkommissar, Major a. D. habe zwar von den Versammlungen Ciolkosz gehört, indessen sei ihm nichts passiert, die Bevölkerung habe sich auch nicht reserviert gegen ihn verhalten. Zum Schluß werden noch zwei Chauffeure vernommen, die bestätigen sollen, daß Ciolkosz gegen den Staatspräsidenten verschiedene Redewendungen im beleidigenden Sinne gebraucht habe. Die Zeugen haben die Reden Ciolkosz als staatsfeindlich angenommen.

Damit endete der fünfte Verhandlungstag.



Der Erfinder des Tanks †

In Berlin ist in größter Armut der „Erfinder" Friedrich Wilhelm Göbel gestoben, der sich als den Erfinder der Tanks bezeichnete. Lange vor dem Kriege führte er ein Modell seines „Landkreuzerwagens" (im Bilde) der Heeresverwaltung vor. Erst der Krieg hat gezeigt, welche wirkungsvolle Waffe der Tank darstellt.

Die Entwicklung der Arbeiterpartei

Wahlen	Mandate	Stimmen
1900	2	62 698
1906	29	323 195
1910 (Jänner)	40	505 690
1910 (Dezember)	42	370 802
1918	57	2 244 945
1922	142	4 236 733
1923	191	4 348 379
1924	151	5 487 620
1929	288	8 345 065
1931	53	6 614 000

Ungeachtet des großen Mandatsverlustes und trotz der Einbuße von nicht ganz ein Viertel ihrer Stimmen, hat die Arbeiterpartei bei den jetzigen Wahlen noch immer um 1,2 Millionen Stimmen mehr erhalten als bei den Wahlen von 1924, um 2,3 Millionen mehr als bei den Wahlen von 1923, deren Ergebnis die erste englische Arbeiterregierung war. Sie hat also von rund drei Millionen Stimmen, die sie bei ihrem Wahlsieg im Jahre 1929 gewann, immerhin rund eine Million dauernd festzuhalten vermocht.

Reaktion in Rumänien

Die Regierung Jorga, die sich kürzlich anläßlich der Bukarester Interparlamentarischen Konferenz nicht genug ihrer demokratischen Politik rühmen konnte, enthüllt immer mehr ihr reaktionäres Gesicht. Nachdem sie im Sommer die kommunistische Kammerfraktion aufgelöst hat, unternimmt sie jetzt einen offenen Vorstoß auch gegen die Sozialdemokratie.

Als die Sozialisten Ende September ein Manifest an die Oeffentlichkeit richteten, in dem sie unter anderem eine grundlegende Aenderung des Wahlgesetzes und eine wahre demokratische Regierung forderten, antwortete die Regierung mit einem Runderlaß an die Polizeibehörden, sämtliche Versammlungen der Sozialisten zu verhindern. Auf den scharfen Protest des sozialistischen Parteivorstandes hin wurde das Versammlungsverbot formell zwar aufgehoben, faktisch jedoch besteht es weiter. In den beiden letzten Wochen wurden in allen Teilen des Landes zahlreiche sozialistische Versammlungen verboten, selbst solche, in denen sozialistische Kammerabgeordnete als Redner auftreten sollten. Besonders schlimm sieht es in Bessarabien aus. Dort wurden der sozialistische Bezirkssekretär sowie zahlreiche Funktionäre der Partei wegen „aufrührerischer Tätigkeit" verhaftet. Aus dem bessarabischen Städtchen Bolgrad erhielt das Bukarester Parteisekretariat ein Telegramm: „Interveniert, hier Massenverhaftungen von Genossen."

Die größte rumänische Zeitung „Dimineatza" greift die Regierung wegen der Sozialistenverfolgung scharf an und fordert unverzügliche Befreiung der Verhafteten und Aufhebung des Versammlungsverbots.

Rußlands Zahlungsfähigkeit

Berlin. Zu den Presseveröffentlichungen über die russischen Zahlungsverpflichtungen teilt der Rußlandausschuß der deutschen Wirtschaft, dessen Geschäftsführung sich beim Reichsverband der deutschen Industriellen befindet, mit, daß die über angebliche Moratoriumsverhandlungen verbreiteten Gerüchte jeder Grundlage entbehren und daß keine Gründe vorliegen, das bisherige Vertrauen zur russischen Zahlungsfähigkeit anzuzweifeln. Wie hierzu verlautet, deckt sich die Auffassung des Rußlandsausschusses mit der der zuständigen Stellen.

Japan dementiert

Moskau. Im Zusammenhang mit den Nachrichten über eine angeblich bevorstehende Besetzung der chinesischen Ostbahn durch die japanischen Truppen hat das Außenkommissariat der Sowjetunion durch die russische Botschaft in Tokio anfragen lassen, ob diese Nachrichten der Wahrheit entsprechen. Die japanische Botschaft in Moskau hat erklärt, daß ihr von solchen Absichten nichts bekannt sei. — Desgleichen erklären die japanischen amtlichen Stellen in Tokio, daß die Nachrichten über den bevorstehenden Einmarsch der japanischen Truppen in das Gebiet der Mandschurei, das unter russischem Einfluß steht, nicht den Tatsachen entsprechen.



Revolution in Brasilien

Präsident Getulio Vargas.

Aus Brasilien kommt die Meldung von einer revolutionären Bewegung, die sich gegen den provisorischen Staatspräsidenten Vargas richten soll.

Polnisch-Schlesien

Arbeit und das Essen sind ein Privileg

Eine neue Gewerkschaftsrichtung wird in aller Eile gebaut. Der gewesene Minister Moraczewski tritt hier als „Baumeister" auf. Viel versteht er allerdings von einer Arbeitergewerkschaft nicht, aber das ist gar nicht notwendig. Die Direktiven gibt die Regierungspartei heraus, und sie gibt dazu auch das notwendige Kleingeld. Herr Moraczewski braucht nur herumzufahren, zu versprechen und Huldigungstelegramme vorzuschlagen in den Gewerkschaftskonferenzen. Das bringt der gewesene Minister fertig und alles andere besorgt ein anderer. Die Wirtschaftskrise muß selbstverständlich auch herhalten, denn die Sanacja verbindet sich mit jedem und mit allen Lebenserscheinungen, den Teufel nicht ausgenommen.

So kam auch Herr Moraczewski nach Kattowitz, schickte hier ein halbes Dutzend Huldigungstelegramme weg und „vereinigte" die „Generalna Federacja Pracy" aller Kohlengebiete in Polen. Viel zu vereinigen war da natürlich nicht, aber die Sanacja lebt nicht von der Masse, sondern vom Bluff und Herr Moraczewski ist daran gewöhnt. Er wird uns noch einmal hier beehren, denn die Sanacja will auch alle Metallarbeiter vereinigen. Nach den Kohlenarbeitern müssen die Metallarbeiter „vereinigt" werden, denn „Einigkeit macht stark". Wiederum wird Herr Moraczewski einer Null mehrere Nullen anhängen und bei diesem Anlasse mehrere Huldigungsdepeschen absenden, damit die Welt erfährt, daß in Kattowitz alle Sanacjanullen vereinigt wurden.

Als die Steuerkassen noch voll waren, hat man Persönlichkeiten gefeiert, die alles fertig brachten und uns ein Paradies auf Erden schafften. Heute zieht das nicht mehr, denn aus dem Leeren kann selbst Salomon nicht schöpfen. Heute mußte man etwas anderes suchen, um die Arbeiter zu ködern. Wer arbeiten kann, der soll glücklich sein, denn die Arbeit ist ein „Privileg". Die Post legt in der Wojewodschaft ein Fernkabel. Man sieht Arbeiter in der lehmigen Erde wühlen und den ganzen Tag im Wasser stehen. Es geht ein eisiger Ostwind, und mit wenigen Unterbrechungen regnet es den ganzen Tag. Die Arbeiter sind grün und bläulich im Gesicht geworden, und so mancher wird sich dabei den Tod holen. Aber die Arbeit ist ein „Privileg".

Gerade diese Gelegenheit benutzt die Moraczewski-Gewerkschaft, um im Trüben zu fischen. Er benachrichtigt von Warschau aus die Filialen der Federacja, daß diese und jene Arbeit von der Post bezw. Bahnverwaltung durchgeführt wird, und daß die Filialen eine Liste der Mitglieder einzureichen haben, damit sie bei der Inangriffnahme der Arbeiten berücksichtigt werden können. Der „Strzelec" macht dasselbe und so kommt es, daß bei der Vergebung von Arbeiten die Arbeitslosenämter übergangen werden, denn die Arbeitervermittelung besorgt die „Generalna Federacja Pracy" in Gemeinschaft mit dem „Strzelec". Die Arbeit bildet ein „Privileg" und es wird darauf gearbeitet, daß dieses Privileg den Federalisten und „Strzelce" vorbehalten bleibt.

Wir leben in der Zeit der Arbeitslosigkeit, und wenn keine Arbeit da ist, so gibt es auch nichts zu essen. Wer nicht arbeitet, der verdient nichts und wer nichts verdienen kann, der hat auch nichts zu beißen. Die Arbeitslosen müssen hungern, und sie sind meistens auf die Wohltätigkeit angewiesen. Ein gutes Essen bildete schon immer ein Privileg der Reichen. Der Berliner träumte schon immer von einer „jut jebratenen Jans, die bei ihm eine „jute Jabe Jottes" war. Bei den Arbeitslosen kommt eine gut gebratene Gans nicht mehr in Frage, denn sie nehmen mit einem Stück Brot vorlieb, was auch nicht immer vorhanden ist. Viele sind lediglich an die „Wassersüppchen" angewiesen und leben davon. Obwohl so aufdringlich für die Arbeitslosen gebettelt wird, hat es den Anschein, daß es selbst für die „Wassersüppchen" nicht mehr langen will und selbst diese „Wassersüppchen" zum Privileg werden. Nun drängt sich auch hier jemand vor, der sich daran macht, den Arbeitslosen selbst diese Süppchen aufzuessen. Man spricht immer lauter von „militärischer Ausbildung" der Arbeitslosen. Was das ist und wer das ist, kann nicht einwandfrei gesagt werden. Es sind angeblich Arbeitslose, die dem „Einfluß der Straße" entzogen werden sollen und auf Kosten der übrigen Arbeitslosen gefüttert werden. Aus Schoppinitz und Schwientochlowitz wird uns mehrmals in der Woche berichtet, daß dort solche Organisationen bestehen und man zeigt auf den „Strzelec". Man sollte das nicht für möglich halten, und wir sind noch immer zurückhaltend in der Beurteilung einer solchen Fütterungsaktion, sondern wir sind der Meinung, daß man das offiziell nicht billigt, und daß das lediglich auf Mißgriffe und Anmaßungen gewisser Ortsgrößen zurückzuführen ist. Das Essen war zwar schon immer ein Privileg der Reichen, aber das was durch die Bettelaktion gesammelt wurde, soll wenigstens allen Arbeitslosen zukommen.

Ein erneuter Beweis von der Leistungsfähigkeit der Königshütter Waggonfabrik

Im Anschluß an die, bereits zur Ablieferung gebrachten, 12 Stück breitspurigen Straßenbahn-Anhängewagen, setzt in der Waggonfabrik der Vereinigten Königs-Laurahütte in Königshütte die Ablieferung von 10 Stück Straßenbahn-Motorwagen, für die Schlesische Kleinbahn in Kattowitz ein. Die ersten gelieferten Straßenbahnwagen verkehren bereits auf der Strecke Königshütte-Antonienhütte. Auch in diesen Wagen zeigt die Königshütter Waggonfabrik wieder ihre volle Leistungsfähigkeit. Alle Arbeiten sind sehr sauber und zur vollsten Zufriedenheit der Auftraggeber ausgeführt worden. m.

Keine Lohnzahlung auf Friedens- und Baildonhütte

Die Friedenshütte hat am vergangenen Sonnabend weder den Arbeitern die Löhne, noch den Beamten die Gehälter ausgezahlt. Man kann sich die Lage der Belegschaft in den beiden Hüttenwerken vorstellen, die ohne Geld abziehen mußte, auf das sie bereits gewartet hat. Die Verwaltung der Friedenshütte hat zugesagt, daß sie das Geld am Montag besorgen und die Vorschüsse zur Auszahlung bringen wird. Der Belegschaften bemächtigt sich eine große Aufregung. In Friedenshütte wurde eine Belegschaftsversammlung abgehalten und eine Delegation an die Wojewodschaft geschickt, um dort eine Intervention herbeizuführen. Auch in der Baildonhütte fand eine Belegschaftsversammlung statt, die ebenfalls eine Delegation wählte. Das was wir über die Auszahlung der Löhne vorausgesagt haben, ist enigetreten und wir befürchten, daß noch andere Werke die Löhne am Sonnabend nicht ausgezahlt haben. Das wird sich erst im Laufe der Woche herausstellen.

Völlige Vernichtung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen

182 Krankenkassen werden liquidiert — Nur kommissarische Verwaltung — Das Experimentieren auf dem Sozialgebiet — Zweifelhafte Vorteile für die Versicherten

Das Arbeitsministerium hat eine Verordnung, auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten über die Organisation und Funktion der Versicherungsanstalten, herausgegeben, die sich auf die Reorganisation von 61 Krankenkassen bezieht.

Nach dieser Verordnung werden 61 Krankenkassen reorganisiert und 182 Krankenkassen liquidiert.

Seit überhaupt eine Sozialversicherung besteht, wurden solche einschneidende „Reformen", wenn man diesen Eingriff der Regierung in das Krankenkassenwesen so bezeichnen kann, noch nirgends, in keinem Lande, durchgeführt.

In allen 61 Krankenkassen, die der Reorganisation unterliegen, wurden Krankenkassenkommissare ernannt, falls sie vorhin nicht schon in Funktion waren. Gleichzeitig setzt das Arbeitsministerium die Fristen fest, bis zu welcher Zeit die Organisationsarbeiten beendet sein müssen. Nach Bestätigung des Statutes, wird das Arbeitsministerium den Termin der Inbetriebsetzung der neuen reorganisierten Krankenkasse festsetzen. An demselben Tage ist die Liquidation aller übrigen Krankenkassen beendet und die reorganisierte Krankenkasse übernimmt ihre Agenden. Die Mitglieder der liquidierten Krankenkassen werden sofort durch die reorganisierten Krankenkassen übernommen. Die Verwaltungen aller liquidierten Krankenkassen verschwinden selbstverständlich mit dem Tage der Uebernahme, gleichgültig, ob sie durch die Mitglieder gewählt waren oder nicht.

da die 61 reorganisierten Krankenkassen nur kommissarisch verwaltet werden und die 182 liquidierten Krankenkassen, die noch hie und da eine gewählte Vertretung hatten, als selbst verwaltete Institute verschwinden, so ist damit die Selbstverwaltung in den Krankenkassen in Polen gänzlich erledigt.

Aber nicht das allein ist es, was hier in Betracht kommt, denn es kommen noch andere Dinge in Frage, die von außerordentlicher Bedeutung sind. Nicht weniger als 182 Krankenkassen, werden als selbständige Versicherungsstellen verschwinden u. durch die 61 reorganisierten Krankenkassen aufgesogen. Die Regierung geht hier von der Voraussetzung aus, daß große Krankenkassen, mit zahlreichen Filialen und vielen tausenden Mitgliedern zu schaffen sind. Solche große Krankenkassen werden finanziell leistungsfähiger sein und die Verwaltungskassen können gedrückt werden. Einem solchen Grundsatz könnte man mit gewissen Vorbehalten zustimmen, denn es ist auch unser Ziel, die Kosten in den Sozialeinrichtungen tunlichst herunterzudrücken, um die Leistungsfähigkeit dieser Institute zu erhöhen.

Bei niedrigen Beiträgen, Maximalleistungen, das ist es, was wir anstreben.

Die Sozialeinrichtungen sind für die versicherten Mitglieder da und nicht für die Verwaltungen. Das bezieht sich nicht nur auf die Leistungen, sondern auf die ganze Organisation der Krankenkassen. Sie müssen den Bedürfnissen der versicherten Mitglieder angepaßt sein.

Nach der Reorganisierung werden in Polen 61 Krankenkassen bestehen. Es werden das große Bezirkskrankenkassen sein und ihr Betätigungsgebiet wird sich nicht selten auf die ganze Wojewodschaft ausdehnen. Stellen wir uns eine Bezirkskrankenkasse für die schlesische Wojewodschaft vor. Die schlesische Wojewodschaft ist territorial die kleinste und doch wäre für unsere Wojewodschaft eine einzige Kassenverwaltung viel zu wenig. Kassenmitglieder in Lublinitz, Loslau oder Teschen müßten mindestens einen Tag versäumen, wenn sie eine Angelegenheit in der Kassenverwaltung erledigen wollten. Gewiß hat es viel an sich, daß die Krankenkasse nicht auf einen Ort, bezw. an ein Werk gebunden bleibt, aber ihr Betätigungsgebiet kann sich nicht von Kattowitz bis Teschen ausdehnen, wenn die Kasse nicht ihren Zweck verfehlen soll. Die Regierung liquidiert 182 Kassen, das ist reichlich ⅔ aller Krankenkassen in Polen und schafft dadurch einen Zustand, wie er sonst nirgends besteht. Besonders in den östlichen Wojewodschaften wird ein Mitgleid mehrere Tage benötigen, wenn es persönlich beim Kassenvorstand vorsprechen will. Gewiß wird die Krankenkassenverwaltung in den größeren Orten eine Zahlstelle zurücklassen müssen, bei der die Beiträge eingezahlt und die Krankenkassenunterstützung ausgezahlt wird, aber eine Zahlstelle kann in wichtigen Fragen nicht entscheiden, denn das steht der Verwaltung vorbehalten und die Verwaltung wird schlecht zu erreichen sein.

Die weite Entfernung bedeutet Einschränkung der Mitgliedsrechte, besonders der weit vom Sitz der Kasse wohnenden Mitglieder.

So sehr wir für die Schaffung von großen und finanziell starken Krankenkassen eintreten, so müssen wir den Regierungsvorschlag ablehnen,

weil er keine Rücksicht auf die Interessen der versicherten Mitglieder nimmt.

Die ganze Reorganisation, wie sie vom Arbeitsministerium betrieben wird, betrachten wir als ein wagehalsiges Experiment. Der Arbeitsminister Hubicki hat im Senat, in seiner Rede über die Verkürzung der Arbeitszeit versichert, daß die Regierung nicht daran denke, auf dem Sozialgebiet zu experimentieren. Einige Tage nach dieser Rede gab dasselbe Ministerium die Verordnung über die Reorganisierung, bezw. Liquidierung der Krankenkassen heraus. Es wird nicht experimentiert, wenn es sich um die Arbeitszeitverkürzung handelt, aber es wird darauflos experimentiert, wenn es sich um die Versicherungsrechte der Arbeiter handelt.

Die Reorganisation der Krankenkassen schaltet jeden Einfluß der versicherten Mitglieder auf die Verwaltung aus

und das scheint auch der Zweck der ganzen Sache gewesen zu sein. Die Kassenverwaltung wird von Personen geleitet, die durch die Regierung bestimmt werden und die Mitglieder werden das Recht haben, Beiträge zu zahlen und den Mund zu halten.

In der Schlesischen Wojewodschaft werden auch Versuche in dieser Hinsicht unternommen. Man hat auch hie und da eine kommissarische Kassenverwaltung eingesetzt. Hier steht noch die Genfer Konvention in Kraft, weshalb die Rechte der versicherten Mitglieder nicht angetastet werden dürfen. Aber schon im Teschener Teil der Wojewodschaft, wurden die gewählten Kassenleitungen durch Kommissare ersetzt und die dortigen Krankenkassen werden ebenfalls reorganisiert. Damit soll nicht gesagt sein, daß bei den schlesischen Krankenkassen alles in der besten Ordnung ist. Besonders jetzt, in der Krisenzeit, hat sich erwiesen, daß die kleinen Krankenkassen nur noch mit Mühe ihren Verpflichtungen nachkommen können. Eine Reorganisation wird auch bei uns erforderlich sein, aber die heutige Zeit ist für eine Reorganisation am wenigsten geeignet. Auch darf eine Reorganisation

niemals zu Ungunsten der versicherten Mitglieder durchgeführt werden und niemals die Selbstverwaltung ausgeschaltet

werden, denn sie allein garantiert den Mitgliedern ihre Rechte.

Die Radiostation auf dem Ameisenberge

Zwischen Kattowitz und Gieschewald erhebt sich ein Hügel, der als Ameisenberg bekannt ist, als höchste Erhebung in dieser Gegend gilt und noch vor zehn Jahren mit Wald bedeckt war, der allerdings einem Waldbrand zum Opfer fiel. Auf diesem Hügel wird die für Flugzwecke notwendige Radiostation gebaut. Das Gebäude, in denen die Apparaturen aufgestellt werden, ist zum großen Teil fertig gestellt. Mit dem Bau der 55 Meter hohen Sendetürme ist begonnen worden. Desgleichen ist geplant, von diesem Hügel aus bei Nacht den Flugplatz mit starken Reflektoren zu beleuchten. Die Arbeiten schreiten rasch vorwärts und es ist anzunehmen, daß die Inbetriebsetzung der Sendestation noch im Laufe dieses Jahres erfolgen kann. Somit wird der bisher wenig bekannte Ameisenberg zu einer nicht zu unterschätzenden Kulturstätte. —h.

Zeitgemäße Berufsausbildung

Jugendführeraussprache im Afabunde.

In den vergangenen Tagen fand innerhalb des Afabundes eine Jugendführertagung statt, die von Vertretern der Jugendgruppen Königshütte, Kattowitz, Laurahütte, Michalkowitz und Hohenlinde gut besucht war. Man konferierte über die augenblickliche schlechte Lage der Jugend in allen Geschäftsbetrieben und kam zur Erkenntnis, daß seitens des Verbandes alles getan werden muß, um den Lehrlingen eine vielseitige Berufsausbildung zu vermitteln. Die Lage der Zeit macht es erforderlich, daß ein jeder Jugendlicher sich mit allen Kenntnissen für seinen Beruf wappnen muß, will er nicht einmal später wegen Mangel an kaufmännischen Kenntnissen sein Brot verlieren. In den wenigsten Fällen genießt der Lehrling eine vollkommene Ausbildung, größtenteils wird er nur ein bestimmtes Gebiet kennen lernen und nie einen Ueberblick über das Ganze erhalten. Diese vielseitigen Kenntnisse zu vermitteln ist die Gewerkschaft berufen. „Uebungsfirmen" unter fachmännischer Leitung werden ins Leben gerufen, wo sich jeder Wissensdurstige entweder als Buchhalter, Korrespondent, Reisender, Einkäufer Kenntnisse erwerben kann. Aktiengesellschaften sollen gegründet werden. Die Statisten werden festgelegt, alle Körperschaften besetzt und ein Geschäftsverkehr mit anderen Uebungsfirmen aufgenommen. So wird auf diesem Gebiete viel Ausbildungsarbeit geleistet werden, so daß man viel Erfolg erhoffen kann.

Sohn ermordet seinen Vater und stellt sich freiwillig der Polizei

In den Abendstunden des vergangenen Freitags ereignete sich im Ortsteil Nomiarki eine schwere Bluttat. In der Wohnung hatte der 22 Jahre alte Tischler Johann Plaza nach einem vorangegangenen Streit seinen Vater mit einem Tischlermeißel ermordet. Der Polizeibericht berichtet über die Tat selbst folgende Einzelheiten: Auf der Königshütter Polizeiwache erschien gegen 21 Uhr der 22jährige Johann Plaza und erklärte, daß er seinen Vater ermordet habe. Die sich darauf hin an den Tatort begebende Mordkommission stellte fest, daß der Tod bei dem Ermordeten durch drei in die Herzgegend mit dem obenangeführten Werkzeug verursacht worden ist. Die Ueberführung der Leiche wurde in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses veranlaßt und der Vatermörder noch in derselben Nacht einem strengen Verhör unterzogen. Den Vernehmungen und Zugeständnissen nach, hat er den Vater ermordet, weil er ihm ständig, auch wegen dem geringsten Anlaß, Vorhaltungen gemacht hat. Selbst an dem verhängnisvollen Abend ist er rechtzeitig nach Hause gekommen und trotzdem hat ihm der Vater Vorhaltungen gemacht. Hierbei kam es zu einem Wortwechsel, wobei der Sohn vom Vater mit einer Axt bedroht worden sein sollte. In der Erregung habe er zu dem Werkzeug gegriffen und dem Vater die tödlichen Verletzungen beigebracht. Nach dem vorläufigen Verhör wurde der Mörder dem Königshütter Gerichtsgefängnis zugeführt, während die Polizei an der restlosen Aufklärung des Falles beschäftigt ist. m.

Terrorsache Kandzia zum 6. Mal vertagt

Vor dem Kattowitzer Landgericht sollte am Sonnabend, unter Vorsitz des Landrichters Podolecki, wiederum in der bekannten Terrorsache der Geschw. Kandzia, Siemianowitz, verhandelt werden. Angeklagt sind vier Siemianowitzer Aufständische, welche zurzeit der vorjährigen Novemberwahlen, in die Wohnung eindrangen, einen Teil des Mobiliars demolierten und die Geschwister mißhandelten. Die 1. Gerichtsinstanz beschloß seinerzeit das Verfahren einzustellen, mit der Begründung, daß der Strafantrag nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist gestellt worden sei. Die 2. Instanz hingegen entschied die Durchführung des Prozesses, nach erfolgter Ueberweisung des gesamten Aktenmaterials. Diese Prozeßsache war vor dem Landgericht Kattowitz schon wiederholte Male angesetzt, mußte aber immer wieder vertagt werden. Auch die Sonnabend-Verhandlung gelangte erneut zur Vertagung, weil August Kandzia, der zum Heeresdienst eingezogen worden ist, vor Gericht nicht erscheinen konnte. y.

Frau unter Anklage kommunistischer Umtriebe

Ein Vorfall, der für den hiesigen Klein-Grenzverkehr bezeichnend ist und manchen Personen zur Warnung dienen dürfte, gelangte vor dem Kattowitzer Landgeicht zur Verhandlung. Angeklagt war die ledige Leokadia Skrzypek aus Lipine, welche in dem Verdacht stand, weiblicher, kommunistischer Kurier zu sein, welcher wichtige Schriftstücke von Deutsch-Oberschlesien nach Polnisch-Oberschlesien einführte. Die Skrzypek wurde eines Tages kurz nach Ueberschreiten der Grenzstellen nochmals zurückgerufen und ihr hernach ein Brief abgenommen, welcher eine kommunistische Resolution und verschiedene Anweisungen enthielt. Auf Befragen erklärte die Frau, daß sie vor dem Ueberschreiten der Grenze auf deutschen Boden von einem nicht näher bekannten Herrn angesprochen und gebeten worden sei, aus Gefälligkeit den Brief über die Grenze zu schaffen. Darauf nun ging die Angeklagte ein, welche davon überzeugt war, daß es sich um eine harmlose Sache handele. Dieser Vorfall an und für sich war noch nicht so schwerwiegend, als das Ergebnis einer, im Anschluß daran durchgeführten Wohnungsrevision. Man fand in der Wohnstube und zwar in die Rückwand des Sofas eingezwängt, mehrere, kommunistische Aufrufe und Flugschriften. Dadurch wurde der Verdacht, daß man es tatsächlich mit einen kommunistischen Kurier zu tun habe, sehr bestärkt.

Vor Gericht beteuerte die Angeklagte unter Tränen, daß sie sich keiner Schuld bewußt und das Opfer irgendeines Ränkespiels geworden sei. Die Skrzypek bestätigte nochmals, daß ihr der Brief an der deutsch-polnischen Grenze von einem Unbekannten übergeben wurde, den sie dann auf Verlangen der polnischen Beamten ihrem Täschchen entnommen und ausgehändigt habe. Nichts sei ihr davon bekannt gewesen, daß es sich um ein kommunistisches Schriftstück handelte. Unerklärlich wäre es ihr ferner, auf welche Weise die kommunistischen Flugschriften in die Sofawand hineinbugsiert worden sind. In der elterlichen Wohnung habe sich kurz vorher ein Unbekannter eingefunden, welcher angab, auf der Grube einer Beschäftigung nachzugehen und weiterhin den Wunsch aussprach, mit ihr verkehren zu dürfen. Dieser Unbekannte hätte sich später nicht mehr eingefunden. Da er eine gewisse Zeit im Wohnzimmer allein zurückblieb, sei anzunehmen, daß er die kommunistischen Propagandazettel in einem unbeachteten Moment in das Sofa einschmuggelte.

Die Ausführungen der Angeklagten klangen ziemlich unwahrscheinlich, gleichwohl machte die Beklagte in bezug auf ihr ganzes Verhalten und ihre Wesensart einen überzeugenden und glaubwürdigen Eindruck. Hinzu kam, daß der Kriminalbeamte, welchem die Ermittelungen oblagen, selbst den Eindruck gewonnen hatte, daß die Angeklagte unverschuldet in eine Sache hineingezogen worden ist, mit welche sie absolut nichts zu schaffen hatte. Gehört wurde dann noch ein Sachverständiger, der vor Gericht bestätigte, daß die Beklagte auf der Liste derjenigen Personen, die wegen kommunistischen Umtrieben verdächtigt sind, nicht figuriert. Obgleich der Anklagevertreter eine Gefängnisstrafe plädierte, sah sich das Gericht veranlaßt, die Beklagte mangels genügender Schuldbeweise freizusprechen. y.

Kattowitz und Umgebung

Unerhörte Zustände im Kattowitzer Städtischen Krankenhaus.

Ein aller Menschlichkeit hohnsprechender Fall von „echt christlicher" Nächstenliebe und der Dienstauffassung einiger Angestellten des Städt. Krankenhauses sei hier wiedergegeben.

Lag da ein junger Mensch mit einer Nierenentzündung im Krankenhause. Als eine geringe Besserung eingetreten war, wurde er nach Hause geschickt. Nach einiger Zeit nahm seine Krankheit wieder akutere Formen an und er mußte zurück ins Spital. Zu seinem ursprünglichen Leiden gesellte sich Wassersucht und, als Drittes im Bunde, die Gelbsucht. Ob dieser 21jährige Mensch wieder herzustellen war, können und wollen wir hier nicht entscheiden. Vielleicht wäre es mit den nötigen Mitteln und der entsprechenden Pflege gegangen. Aber ein Arbeitsloser — — — woher nehmen?! Die Mutter seit nahezu zehn Jahren Witwe, kein Ernährer im Haus! Also mußte er den Weg allen Fleisches gehen. Was aber jetzt kommt, ist ungeheuerlich, und dürfte in einem städtischen Institut nie und nimmer vorkommen.

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag der vergangenen Woche stark der Bedauernswerte. Um 2 Uhr morgens verlangte er nach seiner Mutter. Diese wohnt ca. 10 Minuten vom Krankenhaus entfernt. Bis um halbfünf hatte der Kranke seinen letzten Wunsch noch nicht erfüllt bekommen. Länger konnte er nicht mehr warten. Er verschied. Und nun, lieber Leser, setz' Dich fest und staune! Nach fast 12 Stunden, also nachmittags um 4 Uhr, geht die ahnungslose Mutter ihren Sohn besuchen — und sieht voller Schrecken sein Bett leer. Da erfuhr die Aermste erst, daß ihr Kind in den frühen Morgenstunden bereits verschieden war. Kommentar eigentlich überflüssig.

Wir können hierzu aber nicht schweigen, da hier ganz offensichtlich eine arge Pflichtverletzung seitens des Pflegepersonals gegenüber den Kranken, sowie auch den Angehörigen, vorliegt. Wenn letztere auswärts wohnen würden, dann wäre es noch zu entschuldigen. In diesem Falle jedoch, wo die Mutter in 10 Minuten zu erreichen war und diese erst nach 12 Stunden rein zufällig von dem Ableben ihres Kindes erfuhr, müßte die vorgesetzte Behörde mit aller Strenge gegen eine solche Nachlässigkeit im Dienst, aus der man die schlimmsten Schlüsse für die Kranken ziehen kann, einschreiten. Solche Vorkomminisse sind geeignet, den Ruf eines Spitals und das Vertrauen zum Pflegepersonal vollkommen zu untergraben. Oder ist diese Art „Behandlung" nur auf die Arbeitslosigkeit und somit auch Zahlungsunfähigkeit des Patienten zurückzuführen? — — — E. G.

Gerichtliches Echo zum tödl. Unglücksfall im Schlachthof Kattowitz. Vor einiger Zeit verunglückte im städtischen Schlachthof ein Maschinist tödlich, der an dem Kompressor und neueingebauten Motor tätig war. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich jetzt vor Gericht der städtische Elektrikermeister Otto E. zu verantworten. Der Staatsanwalt vertrat den Standpunkt, daß der Elektrikermeister, durch welchen bezw. unter dessen Leitung der Einbau und die Aufstellung der Motore usw. zu erfolgen hatte, in dem vorliegenden Falle fahrlässig handelte. Angeblich sei die Anlage mit dem Kompressor nicht genügend isoliert worden, so daß nach Stand der Dinge der verunglückte Monteur vom elektrischen Strom getroffen, zu Boden fiel und dann in das Getriebe gelangte, so daß der Tod eintrat. Der Verteidiger des Beklagten hingegen legte vor Gericht dar, daß der Angeklagte sehr umsichtig zu Werke gegangen ist und den Maschinisten fachgemäße Anweisungen gegeben hatte, um denkbar größte Vorsicht zu üben und keine anderen Arbeiten ohne seinem Wissen vorzunehmen. Der Beklagte hatte vorher alles persönlich ausprobiert und war überzeugt davon, daß ein Unglück nicht eintreten könne, da der Strom, durch den der Motor betrieben werden sollte, verhältnismäßig schwach und nicht lebensgefährdend war. Es sei übrigens nicht festgestellt, daß der Verunglückte, der später zu Fall kam, überhaupt vom elektrischen Strom getroffen wurde und dadurch stürzte. Das Gericht erkannte den Beklagten nicht für schuldig und sprach diesen frei. y.

Königshütte und Umgebung

„Die Hygiene und Diätetik der Frau von Kindheit an bis zum 50. Lebensjahre".

Vortrag des Frauenarztes Dr. Teibel.

Es gehört zu den Aufgaben der Arbeiterregierung, Aufklärung und Belehrung in die Arbeitermassen hineinzutragen. Ganz besonders gilt dies für Arbeiterfrauen, denen die Schulung auf jedem Gebiete sehr notwendig ist. Daß es nicht immer gerade Politik sein muß, sondern auch andere, wichtige wissenschaftliche Themen sein können, das bewies ein Vortragsabend in Königshütte, welcher am Sonnabend von der „Arbeitsgemeinschaft für Arbeiterwohlfahrt" angesetzt war und sich mit obigem Problem beschäftigte.

Genossin Kuzella begrüßte, kurz nach 7 Uhr, die in sehr großer Zahl erschienenen Frauen, auch aus Bismarckhütte und Schwientochlowitz, speziell aber den Referenten des Abends, Herrn Dr. Teibel und erteilte diesem das Wort zum Vortrag. Der Referent führte über „Hygiene und Diätetik der Frau" ungefähr folgendes aus:

Das weibliche Geschlecht dient vor allem der Vermehrung der Menschheit, während der Mann für Erwerb und Schutz der Familie zu sorgen hat. Für den Mann ist die Zeugung eine nebensächliche, für die Frau dagegen eine sehr wichtige Tätigkeit. Bei den primitiveren Völkern findet im allgemeinen diese Zweiteiligkeit eine Anwendung, jedoch ändert sich dies im Rahmen der Kulturvölker. Durch die Erschwerung des Lebenserwerbs wird der Mann zu später Heirat gezwungen, so daß Konkubinat, Prostitution und Polygamie dadurch Begünstigung erfahren. Für die Frau ist das sehr unangenehm, die Aerzte stehen dieser Tatsache hilflos gegenüber, können nur für die Frau Regeln aufstellen, die sie sich aber, nach Möglichkeit, zu eigen machen muß.

Die Hygiene der Frau muß, von Kindheit an, eine Vorbereitung auf die Schwangerschaft sein. „Ein gesunder Körper bedingt ein gesundes Geschlechtsleben". Die Hygiene beginnt bei der Geburt des weiblichen Kindes. Durch Umgehung und Infektionsmöglichkeiten gefährdet, muß doppelte Sauberkeit und Beobachtung erfolgen. Vernünftige Ernährung — englische Krankheit z. B. ist eine Folge falscher Ernährung — Brustnahrung, Luft Sonne, Licht, Vitamine vom 5. Monat ab — das sind die ärztlichen Forderungen vom Tage der Geburt.

Bis zum 7. Lebensjahr ist unter den Kindern kein wesentlicher Unterschied vorhanden, also Gemüse, wenig Ei, nicht vor dem 2. Jahre, wenig Eiweiß, Fett möglichst in Milch verabfolgen, zwischen den Mahlzeiten keine Leckerbissen, Durst mit Fruchtsäften stillen, keinen Alkohol, nicht überfüttern, Licht, Luft, Sonne. Im Hause soll das Kind viel nackt herumlaufen, auch im Freien soll der Aufenthalt später länger andauern, tägliches Bad, nach dem 1. Jahre genügen tägliche Waschungen, aber des ganzen Körpers. Die Kleidung muß im Sommer leicht, im Winter wärmend, aber stets bequem sein. Seelisch soll von dem Kinde aller Streit ferngehalten, Betonung geschlechtlicher Dinge verhindert werden.

Vom 7. bis 14. Lebensjahr folgt der Abschnitt zur geschlechtlichen Reife. Die Zähne erfahren einen Wechsel, daher ist die Pflege sehr wichtig, Rundung der Formen, gesteigerte Gefahr bei Infektionskrankheiten durch die Schule, das sind die Zeichen dieser Altersstufe. Bei Mädchen finden sich dreimal soviel Rückgratsverkrümmungen, als bei Knaben. Sport, wie Turnen, Rosenspiele, Schwimmen, Wandern, Skilaufen, Rodeln, Schlittschuhlaufen, sind gut für die Lungen und beugen Neurasthenie vor. Gesunde Kinder haben einen guten Appetit, Milch, Obst, Gemüse sind am Platze, sonst gilt in Ernährung und Kleidung dasselbe, wie beim Kleinkinde. Alle aufreizenden Erscheinungen, wie Tanzvergnügen, Kinos usw. sind im Alter der geschlechtlichen Differenzierung vom Mädchen fernzuhalten, um Gefahren zu vermeiden.

Von hier an spricht Dr. Teibel in sehr ausführlicher und klarer Weise über die Hygiene des entwickelten Mädchens, übergehend zur Hygiene der Schwangerschaft der Geburt und des Wochenbettes. Sehr wertvolle Ratschläge und Hinweise werden ganz gewiß den Anwesenden wertvolle Aufklärung gegeben haben. Den Abschluß des lehrreichen Referats bildete die Behandlung der Wechseljahre bis über das 50. Lebensjahr hinaus und deren Gefahren. Redner kommt zu der Auffassung, daß die Hygiene der Frau, das ganze Leben hindurch, alle ihre Funktionen erleichtert. Gerade vom 30.—40. Lebensjahr, wo der Mann auf der Höhe seines Lebens steht, ist der weibliche Körper Schwankungen ausgesetzt, die schwere Folgen nach sich ziehen können. Daher soll die Frau alle Anweisungen des Arztes befolgen. Durch die Berufsarbeit ist die Frau und daher ihre Organe, doppelt belastet, aber die wirtschaftliche Entwicklung läßt sich nicht hindern, und ganz allmählich muß die Frau wieder ihren ursprünglichen Funktionen wieder zugeführt werden.

Der Vortrag wurde mit vollem Interesse und größter Aufmerksamkeit entgegengenommen. Einige gestellte Anfragen wurden beantwortet, und so schloß Genossin Kuzella die Versammlung mit Dankesworten und der Aufforderung unseren Reihen beizutreten. — Der Vortrag wird ebenfalls in Kattowitz stattfinden.

Fraktionssitzung der D. S. A. P.-Stadtverordneten. Am Dienstag, nachmittags 6 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Sitzung der Stadtverordneten der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Tagesordnung: Stellungnahme zur kommenden Stadtverordnetensitzung. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Deutsches Theater Königshütte. Donnerstag, den 5. November, 20 Uhr: „Das große Welttheater" nach Calderen von Hugo Hofmannsthal. Die Vorstellung ist im Abonnement! Der Vorverkauf beginnt am 31. Oktober. — Am Donnerstag, den 12. November: „Im weißen Röss'l", Operette von Benatzky.

Hüttenkassierer Polok wegen Veruntreuung verhaftet. Am Sonnabend wurde der Kassierer der Vereinigten Königs- und Laurahütte, Johann Polok, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft, verhaftet. Polok, der in Siemianowitz wohnt, hat das einkassierte Wechselgeld, in Höhe von 183 000 Zloty nicht an die Werkskasse abgeführt, sondern das Geld für sich behalten und bereits an seine Familienmitglieder verteilt. Polok ist bereits in der Königshütte mehr als 20 Jahre als Hauptkassierer angestellt und ist ein vermögender Mensch. Es wird auch berichtet, daß der veruntreute Betrag am Privatvermögen Poloks gesichert wurde, so daß das Werk keine Verluste erleidet.

Fingierter Raubüberfall. Beim hiesigen Polizeiamt erschien der 35 Jahre alte Waclaw Dembinski aus Radom und gab an, überfallen und beraubt worden zu sein. Während der Straßenbahnfahrt von Kattowitz nach Sosnowitz sind in der Bahn selbst zwei Mann an ihn herangetreten und sich als Kriminalbeamte ausgegeben haben. An der ul. Krotka in Sosnowitz setzten sie ihn heraus, durchsuchten seine Kleider und entwendeten ihm einen Betrag von 45 Zloty, worauf sie geflüchtet sind. D. benutzte sofort die nächste Straßenbahn, um nach Königshütte zu fahren und dies der Polizei zu melden. Während der Vernehmung auf der Wache verwickelte er sich in Widersprüche, wodurch die Polizeibeamten Verdacht schöpften und ihn während der Nacht auf der Wache behielten. Währenddem wurde er von den Kriminalbeamten ins Kreuzfeuer genommen und gestand schließlich ein, daß er das Geld vertrunken habe und da er kein Bahngeld nach Radom hatte, den Raubüberfall vorgetäuscht habe. D. wurde dem Gerichtsgefängnis in Königshütte übergeben. m.

Schlägerei. Im Lokal von Struzyna an der ul. Wolnosci 6, kam es zwischen einigen Gästen zu einem Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Hierbei wurde ein gewisser Franz Kalus, von der ul. Hajducka 48, mit einem Gegenstand erheblich am Kopf verletzt. m.

Unterschlagung von 28 000 Zloty. Die Königshütter Polizei verhaftete einen gewissen Alois Plonka von der ul. Dombrowskiego wegen Unterschlagung von 28 000 Zloty, zum Schaden des Adam Piasecki in Krakau. P. soll die Unterschlagung im Jahre 1925 begangen haben. Die Angelegenheit wurde dem Gericht übergeben. m.

Gefälschtes Insektenpulver. Auf dem hiesigen Wochenmarkt hatte eine Frau G. von einem Händler W. Insektenpulver, für 10 Zloty, gekauft. Das Pulver, das eine gelbliche Färbung aufzuweisen hatte, hatte, nach dem Ausstreuen, keine Wirkung hinterlassen. Daraufhin suchte am nächsten Wochenmarkt die geschädigte Frau den Händler nochmals auf und verlangte wirkendes Pulver oder das Geld zurück. Der Händler gab ihr abermals ein ähnliches Pulver, mit der Versicherung, daß dieses alles Ungeziefer jetzt vertilgen werde. Nachdem dies nicht der Fall wurde, begab sich die geprellte Frau zur Polizei und erstattete Anzeige. In einer Gerichtsverhandlung wurde der Händler wegen Betrug zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. m.

Siemianowitz

Vom Bund für Arbeiterbildung. Nach Erledigung der technischen Fragen, wird mit den Vortragsabenden in nächster Zeit begonnen werden. Es stehen eine Anzahl namhafter Referenten zur Verfügung, so daß mit einer abwechslungsreichen Vortragsfolge zu rechnen ist. Alle Gebiete der Politik und Wirtschaft, sowie Kunst und Wissenschaft sollen hierbei berücksichtigt werden. Die Mitglieder der Gewerkschaften und Kulturvereine haben freien Zutritt zu den Vortragsabenden, da die Beitragsfrage zentral geregelt wurde. An alle Mitglieder der freien Arbeiter- und Kulturbewegung ergeht daher die Mahnung, ihr Wissen und ihre Bildung durch regelmäßigen Besuch der Vortragsabende zu erweitern. Tag und Ort der Vorträge wird noch im Versammlungskalender bekanntgegeben.

Ein liebevoller Schwiegersohn. Dem Schuhmacher Kandzia, von der Wandastraße 1, brachte sein Schwiegersohn in den gestrigen Abendstunden ein Ständchen. Bei seinem durchweingeistigten Temperament artete dieses Ständchen in ein wüstes Demolieren seines Hausrates aus, so daß sich die Polizei dieses liebevollen Verwandten annehmen mußte. Da dieses in nächster Nähe des Hauptverkehrsplatzes geschah, bildete sich bald ein großer Menschenauflauf.

Myslowitz

Reiche Beute. Aus der Wohnung der Ottilie Melich aus Myslowitz wurden 552 Zloty, 3-Fünf-Dollar-Banknoten, sowie 27 Ein-Dollar-Banknoten gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur. z.

Rosdzin. (Bedauerlicher Unglücksfall.) In der Nähe des Prittwitz-Schachtes wurde der, aus Dziedzitz stammende, Jan Bauer, von einem Triebwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Man schaffte die Leiche in das Spital in Rosdzin. Die Polizei hat die erforderlichen Untersuchungen eingeleitet um festzustellen, wer an diesem Unfall Schuld trägt. z.

Schwientochlowitz u. Umgebung

An die Andresse der gekündigten Angestellten im Kreise Schwientochlowitz.

Am ersten Oktober sind achttausend Angestellten Kündigungsschreiben zugestellt worden. Fast der größte Teil dieser Angestellten rekrutiert sich aus dem Kreis Schwientochlowitz und auf diesem Terrain gelegenen Werken. Der Arbeiterkreis, oder besser ausgedrückt, Arbeitslosenkreis, erhält dadurch, wenn

die Kündigungen aufrecht erhalten werden, wiederum eine ganz besondere Struktur. Kopfarbeiter rechnen sich sonst zu einer bevorzugten Klasse der Menschheit, dem Mittelstand. Baut man sie aber ab, so wird aus ihnen das „geistige" Proletariat. Und in dem oben angeführten Falle dürfte nun diese Klasse der Proleten mit tadellos echter Gesinnung im Schwientochlowitzer Kreise stark vertreten sein. Eins ist jedenfalls unzweifelhaft wahr. Jene Leute, die sonst auf höheren Befehl oder manchmal auch gar ohne diesen, sich nicht genug tun konnten in dem Bestreben, von den Arbeitern die größtmöglichste Leistung herauszuholen, werden im selben Moment, die radikalsten Gegner eines bisher vertretenen Prinzips, wenn man auf ihre Dienste verzichtet. Der Arbeiter ist mit diesem Gesinnungswechsel äußerst einverstanden. Ebenso mit der Solidarität, welche die Angestellten mit den Arbeitern augenblicklich in vielen Versammlungen bekunden. Was aber dieser Tatsache einen bitteren Beigeschmack verleiht, ist der Umstand, daß alles Solidaritätsgefühl nichts in der Behandlung der Arbeiterschaft seitens gewisser Angestellten ändert. Selbst schon den Strick am Hals, wird immer noch eigene „Selbstherrlichkeit" betont, werden in verschiedenen Büros die Arbeiter kurz und unfreundlich abgefertigt, werden in den Betrieben die Arbeiter zum Herausgeben ihrer letzten Kräfte getrieben. Besonders in den Bergwerken, wo wildeste Antreiberei an der Tagesordnung ist. Hier, in diesen Betrieben, kann nur beispielloseste Tüchtigkeit (d. h. Antreiberei) die Abteilungsleiter vor dem Abbau retten. Aber keiner der „Herren" Steiger sieht das Unwürdige dieser Haltung ein oder gibt es wenigstens nicht zu. Wird dann aber einer von ihnen trotzdem auf die Straße gesetzt, dann ergeht er sich in den wildesten Anklagen gegenüber der Verwaltung, empfindet auf einmal die ganze Schwere der Arbeit, die der Bergmann zu leisten hat. Dann hört man auch aus seinem Munde die Bestätigung von unwürdigem Dasein, das der Bergmann führt, dann schenkt er den Arbeitern seine vollste Sympathie. „Zu spät" „Herr" Steiger. Das hätten sie sich vorher überlegen und empfinden sollen.

Es müßte doch endlich besonders zu dieser Kategorie von Angestellten und Beamten ein ernstes Wort gesprochen werden. Es geht tatsächlich nicht länger an, daß, besonders heute, da das Ueberstundenwesen abgeschafft worden ist, die Arbeiter so bis auf den Grund ihrer Kräfte ausgebeutet werden. Es müßte einfach bei verlangter Zahl der Förderung seitens der Verwaltung von den Steigern erklärt werden, daß sie nicht imstande sind, mit der ihnen zur Verfügung stehenden Anzahl von Leuten die verlangte Förderung auszuführen. In Wirklichkeit wird das jedoch so gehandhabt, daß noch über Zahl gefördert wird, um sich bei der Verwaltung nur äußerst „beliebt" zu machen. Um Radikalist, wenigstens in seinem Denken und Sprechen zu werden, bleibt ja immer noch Zeit, wenn man auf die Straße fliegt. So ist leider ein großer Teil der Angestellten eingestellt. Es ist nur gut, daß nicht alle so denken und handeln.

Bykowina. (In das Gemeindeamt eingebrochen.) Zur Nachtzeit wurde in das Gemeindeamt Bykowina eingebrochen und, nach Sprengung der Kasse, 3000 Zloty gestohlen. Durch die Sprengung wurde das gesamte Mobilar zertrümmert. Die Polizei hat die erforderlichen Recherchen in die Wege geleitet. x.

Pleß und Umgebung

Immer wieder die Polizei.

In eigener Sache.

Unser Artikel „Polizeiterror im Kreise Pleß", hat, wie es vorauszusehen war, bei der Behörde und auf dem Lande viel Staub aufgewirbelt. Beamte der Polizeidirektion Kattowitz und des Polizeikommissariats Pleß, sind dabei, die ungeheuren Anschuldigungen gegen den Polizeibeamten Tomanek, zu untersuchen. Sämtliche, bis jetzt vernommenen, Personen haben alles das bestätigt, was wir berichtet haben, noch manches andere kam noch hinzu. Die rasche Untersuchung ist sehr zu begrüßen, hoffentlich kommen die Bedrängten zu ihrem Recht. Wir müssen aber darauf hinweisen, daß der Polizeikommissar Potyka den größten Wert darauf legt, den Autor des fraglichen Artikels ausfindig zu machen. Einem unserer Genossen sagte P. auf den Kopf zu, er wäre derjenige, der das geschrieben hätte. Er behauptete auch, unser Genosse hätte sich beim Zusammenbringen des Materials, als Polizeibeamter ausgegeben. Was er damit bezweckt, können wir uns denken. Der betreffende Genosse hat schon dreimal unschuldig wegen angeblicher Spionage zu je zwei Monaten im Untersuchungsgefängnis verbracht. Da jetzt zu einer Verhaftung wegen Spionage nicht geschritten werden kann, versucht man es auf andere Weise. Solange sich bei der Polizei Polizeibeamte, wie Tomanek, befinden, dankt unser Genosse für diesen Titel. Was übrigens der Polizeibeamte T. von seiner vorgesetzten Behörde hält, zeugen nachstehende Zeilen:

Die Landwirte Waliczka und Nawroth aus Wesola begaben sich um 6,30 Uhr abends vom Bahnhof Ems nach Hause. In der Nähe der Maute, auf der Chaussee von Ems nach Wesola, sprang aus dem Gebäusch ein Mann auf die Beiden zu und rief sie mit drohendem „Hände hoch" an. Beide hoben die Hände hoch und als die Gestalt näher an sie herankam, war es der Polizeibeamte T., mit der Pistole in der Hand. Er hieß sie weiter gehen und gab ihnen den Rat, sie sollen den „Ueberfall" bei einem gewissen P. in Ems melden, dieser braucht solches Material für die Zeitung. (!)

Gestern wieder, um 5,30 Uhr nachmittags, überfiel derselbe Beamte auf der einsamen Landstraße, zwischen Wesola und Ems, einen gewissen P. und Kischka F. aus Emanuelssegen. Er machte die Pistolentasche auf, pfiff auf einer Signalpfeife und fragte sie im drohenden Tone, was sie in Wesola zu suchen haben? Mit den Worten „Marsch nach Ems" oder „Ich erschieße euch", setzte er die beiden in Bewegung. Auch hier gab er diesen den guten Rat, sie sollen sich bei der Wojewodschaft beschweren, daß sie von der Polizei überfallen worden sind. Man weiß nicht, soll man sich mehr wegen der Dummheit des T. oder über den Langmut der vorgesetzten Behörde wundern?

Karl Pilorz.

Ein Wohnungsdieb festgenommen. Die Plesser Polizei arretierte den 20jährigen Josef Schtyrlak aus Lemberg. Bei einer Untersuchung fand man eine Brieftasche mit verschiedenen Bildern, sowie eine Damenhandtasche, welche von dem Einbruch aus der Wohnung der Hertel aus Pleß stammt. x.

Sport vom Sonntag

Naprzod Lipine — 22. Inf.-Reg. Siedlec 3:4 (2:3).

Die Lipiner haben dieses Aufstiegsspiel in die Landesliga verdient verloren und das in erster Linie, weil sie den Gegner, trotz vorheriger Warnung, unterschätzt haben. Als Naprzod bereits in der zweiten Minute in Führung ging, glaubten sie, das Spiel schon gewonnen zu haben. Es kam jedoch anders. Durch den Erfolg Naprzods, bekamen die Soldaten Mut und setzten in der Hälfte des Gegners fest. Ein Fehler des linken Läufers von Lipine brachte den Soldaten den Ausgleich. Obwohl dann ein offenes Spiel zu sehen war, so konnte Naprzod es doch nicht verhindern, daß der gute Mittelläufer der Gäste seine Mannschaft durch einen schönen Schuß in Führung brachte. Doch konnte Lipine kurz darauf wiederum den Ausgleich durch Stefan erzielen. Nun wird das Spiel aufregend. Beide Parteien verpassen sichere Chancen. Ein Fehler von Michalski und schon lautet das Resultat 3:2 für die Gäste. Nach dem Seitenwechsel scheint sich das Bild stark zugunsten von Naprzod zu ändern. Doch bleiben zahlbare Erfolge aus, da der Sturm vor dem gegnerischen Tor vollkommen versagt. Ein Weitschuß des Rechtsaußen der Soldaten geht dem verdutzten Tormann durch die Hände. Trotz dem Vorsprung gibt Naprzod das Spiel noch nicht verloren. Die Gäste spielen aber jetzt auf Zeit und verteidigten fast mit der ganzen Mannschaft den Vorsprung. Nur ein Tor konnte Nastulla für seinen Verein noch aufholen und das Spiel, in welches die oberschlesische Sportgemeinde soviel Hoffnung gelegt hatte, war aus. Ueber 2500 Zuschauer verließen enttäuscht den Platz. Dr. Lustgarten war dem Spiel ein gerechter Leiter.

1. F. C. Kattowitz — Kolejowy Kattowitz 3:0 (2:0) abgebrochen.

Anfänglich ließ sich das Spiel ganz gut an. Der Klub, der nicht mit seiner vollen Mannschaft antrat, war dem Platzbesitzer trotzdem überlegen. Nachdem das Spiel bereits 3:0 für den 1. F. C. stand, kam es zu sehr bedauerlichen Vorfall. Im Zweikampf Knappczyk — Rzychon stellte K. dem Eisenbahner das Bein. Beide kamen zu Fall. Rzychon stand schneller auf und versetzte dem am Boden liegenden Knappczyk einen Faustschlag ins Gesicht, so daß er vollkommen benommen längere Zeit am Boden liegen blieb. Hierauf kamen die Zuschauer auf den Platz und die schönste Keilerei war im Gange, bei der auch ein Ochsenziemer des Platzmeisters des Eisenbahnersportvereins eine große Rolle spielte. Soll man zu diesem Fall stehen wie man will, Selbstjustiz durfte aber nicht geübt werden. Denn dazu war der Schiedsrichter da, um strafend einzugreifen. Wenn sich diese Vorfälle die sich in letzter Zeit auf den Sportplätzen mehren, wiederholen werden, so werden in nicht allzulanger Zeit die Zuschauer gänzlich die Sportplätze meiden.

Amatorski Königshütte — Wisla Krakau 2:6 (1:2).

Die annähernd 2000 Zuschauer erlebten diesmal durch die einheimische Mannschaft eine arge Enttäuschung. Durch den Abgang von Motzek war die Hintermannschaft von Amatorski stark geschwächt, was besonders in der zweiten Halbzeit deutlich hervortrat. Lediglich die Läuferreihe konnte den Anforderungen gerecht werden. Die Krakauer, die mit Ersatz das Spiel bestritten, lieferten ein hervorragendes Spiel. In Kisielinski, der allein vier Tore schoß und Stefanski hatten sie ihre Hauptstützen. Ihr bester Mann war jedoch Kotlarczyk. Während die erste Halbzeit ein ausgeglichenes Spiel brachte, kam die Wisla nach der Pause stark auf und hatte das Spiel bis zum Schlußpfiff für sich.

Slonsk Schwientochlowitz — 07 Laurahütte 4:2 (1:1).

In der ersten Halbzeit lieferten sich beide Mannschaften ein gleichwertiges Spiel. Da aber die Laurahütter sich mit dem zu schweren Boden nicht abfinden konnten und auch ihr Tormann vollkommen versagte, mußten sie eine dem Spielverlauf entsprechende Niederlage hinnehmen.

06 Zalenze — J. K. S. Kattowitz 8:1 (5:1).

Das erste Cupspiel des jüdischen Sportvereins gegen die spielstarke Mannschaft von 06 Kattowitz brachte ihnen eine überraschend hohe Niederlage. Die Zalenzer waren dauernd überlegen und gewannen das Spiel vollauf verdient.

Stadion Nikolai — Naprzod Beuthen 5:2 (4:0).

Obwohl die Beuthener ein schönes Spiel vorführten mußten sie eine verdiente Niederlage hinnehmen. Ihre beiden Tore erzielten sie aus einem 11-Meter und einem Freistoß.

Ruch Bismarckhütte — Pogon Lemberg 4:3 (3:1).

Einen knappen aber verdienten Sieg konnte Ruch über die spielstarke Pogonmannschaft erzielen. In der ersten Halbzeit war Ruch tonangebend. Nach Seitenwechsel gelang es aber Pogon gleichzuziehen und man nahm schon an, daß das Spiel einen unentschiedenen Ausgang haben wird. Doch kurz vor Schluß gelingt es Badura noch den verdienten Siegestreffer für seine Mannschaft zu skoren.

Warschau schlägt Oberschlesien im Boxen 10:6.

Die oberschlesische Boxrepräsentative die am gestrigen Sonntag in Warschau einen Repräsentativkampf bestritt mußte sich eine überraschende Niederlage gefallen lassen. Wie es scheint, geht die oberschlesische Hegemonie im Boxen seit letzter Zeit immer mehr verloren. Die andern Bezirke haben jedenfalls stark hinzugelernt.

Tarnowitz und Umgebung

Ladeneinbruch. Aus dem Fahrradladen des J. Smaczne in Tarnowitz wurden 600 Zloty in bar, zwei Grammophone, ein Kofferapparat, Marke „Behuta", eine Gitarre und verschiedene andere Gegenstände im Gesamtwerte von 1000 Zloty entwendet. X.

Lublinitz und Umgebung

Fahrrad gestohlen. Aus dem Hofe des Postgebäudes in Lublinitz wurde dem Wieczorek aus Lublinitz ein Herrenfahrrad Marke „Göricke" im Werte von 200 Zloty gestohlen. x.

Sportliches

Wintersportverein Katowice.

Letzten Freitag fand die diesjährige Generalversammlung des Vereins im Hospiz statt. Es wurden gewählt zum
1. Vorsitzenden Herr Obering. Tepelmann,
2. Vorsitzenden Herr Obering. Rose,
3. Vorsitz. und Obmann d. Arbeitsaussch. Herr Kutz,
Beisitzer Herr Süßmann und Herr Neugebauer I,
Kassierer Herr Rabel und Herr Weiß,
Schriftführer Herr Kukua und Herr Goetz,
Sportwart Herr Roeder und Herr Grabow,
Tourenwart Herr Bleisch und Herr Pyka,
Kassenprüfer Herr Pohl und Herr Neugebauer II,
Presse Herr Kutz.

Der Beitrag wurde für Senioren auf 9 Zloty, für Junioren auf 5 Zloty pro Jahr herabgesetzt. Arbeitslosen wird er gestundet. Die Altersgrenze für Junioren wurde von 20 auf 18 Jahr herabgesetzt. Eine Reihe weiterer Punkte schloß das Programm. Weitere Veröffentlichungen an dieser Stelle werden folgen.

Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

25)

„Es ist Euer Glück, Bürger Parmentier, daß sie Wort gehalten hat", sagte Chaumette jetzt finster.

„Die Bürgerin Louise hält ihr Wort, wenn sie mir etwas versprochen hat, Bürger Chaumette", erwiderte in eisigem Ton Silvain, „denn sie liebt mich ..."

Chaumette antwortete nichts. Er starrte nach der Tür, durch die die Bürgerin Louise Marteau eintreten sollte, die er zu seiner Göttin der Vernunft erkoren und deren Schönheit er dem Pöbel von Paris als Opfer auf dem Alter von Saint Sulpice zu bringen entschlossen war.

Endlich öffnete sich die Tür und Louise Marteau trat ein. Wie Legrange berichtet hatte ... tiefverhüllt.

„Ich folge deinem Willen, Silvain", sagte sie mit dumpfer Stimme. „Es war dein Befehl und auch dein Wunsch!"

Sie würdigte Chaumette keines Blickes. Alle ihre Worte waren ausdrücklich nur an Silvain gerichtet.

„Der Bürger Parmentier hat Euch mitgeteilt, Bürgerin Marteau, um was es sich handelt?"

„Ja, mein Herr!"

Im Flüsterton kam diese Antwort aus ihrem Munde.

„Das Gewand, das Ihr an dem hohen Fest der Göttin der Vernunft tragen werdet, liegt hier auf dem Tisch, Bürgerin", sagte Chaumette, und entfaltete gleichzeitig den Batist vor den Augen Louise Marteaus, wie er ihn eben vor denen Silvains entfaltet hatte.

Louise Marteau hatte den Schal, der ihr Gesicht verhüllte, noch immer nicht abgelegt.

Tiefverschleiert, als sei sie ein Rätsel und als wollte sie profanen Blicken ewig ein solches bleiben, trat sie jetzt an den Tisch heran und wühlte mit zitternden Fingern in dem leichten Stoff.

„Gefällt Euch das Gewand, Bürgerin Louise Marteau?" fragte Chaumette.

Sie würdigte ihn keiner Antwort.

Chaumette war nahe daran, aufzubrausen, aber noch einmal beherrschte er sich.

Louise Marteau nahm den Chiton in ihre Hände. Sie hielt die rosa schimmernde Haut ihres Armes, den sie entblößt hatte, unter den Stoff. Dann trat sie dicht an Silvain heran, sah ihm fest in die Augen und fragte:

„Ist es dein wohlüberlegter und klarer Wille, Silvain, daß ich mich so in Saint Sulpice vor allem Volk zeigen soll, in diesem Gewande, Bürger Parmentier, in diesem Gewande? Ihr wißt, daß ich nichts unter ihm tragen werde, als meinen nackten Leib, der Euch allein gehört?"

„Euer Leib gehört dem Vaterlande, Bürgerin Louise Marteau!" rief da Chaumette.

„Ich habe nicht mit Euch gesprochen, Bürger", verwies ihn da Louise Marteau.

„Oho!" rief jetzt Chaumette wütend. „Man kann Euch zwingen, Bürgerin! Der Konvent ..., das Tribunal ... Fouquier Tinville macht kurzen Prozeß, wenn ihm das Ueberwachungskomitee in meinem Auftrag etwa einen Wink geben sollte!"

„Das weiß ich, Bürger. Aber davor fürchte ich mich nicht. Fouquier Tinville würde mich nicht dazu zwingen können.. Ich habe den Bürger Silvain Parmentier gefragt, ob es sein fester und wohlüberlegter Entschluß ist, daß ich mich so in diesem Gewande vor allem Volke zeigen soll, und der Bürger Silvain Parmentier ist mir bislang die Antwort schuldig geblieben. Ueber mein Leben verfüge Fouquier Tinville! Ueber meinen Leib hat niemand zu verfügen als ich allein! Versteht Ihr mich?"

„Ich verstehe Euch vollkommen, Bürgerin Louise Marteau. Was Ihr da sagt, ist Verrat an dem Vaterlande und Verrat an der Sache der Freiheit! Es würde für Fouquier Tinville nach dem Gesetz gegen die Verdächtigen genügen, Bürgerin, denn niemand hat das Recht, Eigentum, das dem Volk und dem Vaterlande gehört, dem Volk und dem Vaterlande zu entziehen."

Die Bürgerin Louise Marteau antwortete Chaumette nicht. Sie wandte sich vielmehr noch einmal an den jungen Bürger Silvain Parmentier und sagte:

„Habt Ihr verstanden, Bürger Silvain Parmentier, was ich Euch soeben gefragt habe?"

„Ich habe dich verstanden, Louise!"

„Und ist es dein fester und wohlerwogener Entschluß?"

„Er ist es!"

„Dann zeigt mir das Gemach, in dem ich das Gewand anprobieren kann, Bürger!"

Chaumette lächelte zynisch.

„Wenn Ihr das hier tun wollt, Bürgerin — mich berührt das weiter nicht — und der Bürger Silvain Parmentier wird doch Bescheid wissen!"

Verächtlich verzog Louise Marteau die herben Lippen.

„Zeigt mir das Gemach", sagte sie einfach.

Da öffnete Chaumette eine Tür, die in eine kleine, neben dem Refektorium gelegene Anrichtekammer führte, und sagte: „Bitte, Bürgerin, wenn es Euch hier nicht etwa zu dunkel ist."

„Ich sehe genug, Bürger!"

Louise nahm die Kleidungsstücke und verschwand damit lautlos in der Kammer.

Chaumette ging mit langen Schritten im Saale auf und nieder. Silvain wandte sich von ihm ab.

Da trat die Bürgerin Louise Marteau wieder ein.

Auf den goldenen Kothurnen, in dem durchsichtigen Chiton aus weißem Batist, die hellblaue Chlamys aus Seide um die Schultern geschlungen. Eine seltsame Veränderung war mit ihr vergegangen. Chaumette glaubte sie nicht wiederzuerkennen. Fast nackt stand sie so da vor den beiden Männern, vor dem Geliebten und dem Apostel des Kommunismus, der Paris in diesen Tagen nach seinem Willen zwang, und wie mit einem Schlage waren alle Zurückhaltung und alle Scheu von ihr genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Czuma zum Kommissär einer Krankenkasse ernannt.

Wer Czuma ist, brauchen wir der hiesigen Oeffentlichkeit nicht zu erzählen. Die hiesigen Arbeiter kennen ihn zur Genüge und haben seine Gesinnungslumperei, die im hiesigen Industriegebiet ihren Ursprung hatte, genau verfolgt. Czuma dürfte sich also unter hiesigen Arbeitern nicht zeigen, sonst könnte er einen unangenehmen Empfang erleben. **Erst Jesuit, dann Sozialist, dann Kommunist und gegenwärtig 100prozentiger Sanator.**

Nicht lange ist es her, als Czuma vom Gericht in Sosnowice als Provokateur entlarvt und **zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde.** Er suchte Rettung in der Sanacja und fand sie. Kurze Zeit war er als Magistratsbeamter in Krakau angestellt, mußte jedoch wegen seiner Verurteilung diesen Posten verlassen. Da er sich jedoch um die Sanacja besonders verdient gemacht hat und während der Sejmwahlen für sie mit Knüppel und Revolver gute Dienste geleistet hat, so **wurde er begnadigt** und jetzt zur Belohnung für seine Verdienste um die „Entwicklung" der Sanacjagewerkschaft der Herren Moraczewski und Bobrowski zum **Kommissar der Krankenkasse in Kolo** ernannt.

Diese Ernennung ist wohl auch eine Belohnung für den lausbübischen Ueberfall auf den sozialistischen Abgeordneten Cziolkosz am Krakauer Bahnhof, den Czuma mit einem zweiten Knüppelheld ausgeführt hat. Jetzt sind die Krankenkassen am Hund und auf den Czuma gekommen.

Czuma als Krankenkassenkommissar! — Das ist kein Märchen aus Tausend und einer Nacht, das ist Wirklichkeit aus der Aera der sanatorischen „Schaffensfreude".

Wir können dem Herrn Fikus zu seinem neuen Berufskollegen gratulieren.

---

80 000 Dollar sind abzuheben.

Zwei Hauptprämien der Dollaranleihe suchen ihre Eigentümer.

Obgleich bereits acht Wochen seit der Ziehung der Prämien der Dollaranleihe verflossen sind, hat sich bis zum heutigen Tage noch niemand gemeldet, um die Hauptprämie von 40 000 Dollar abzuheben, es ist auch nicht gelungen, den glücklichen Gewinner festzustellen. Die Sache gewinnt umsomehr an Interesse, als dies bereits die zweite Hauptprämie ist, die nicht abgehoben wurde.

Der erste nicht abgehobene Gewinn dürfte am 31. Januar 1932 an den Staat fallen, da seit der Ziehung bereits 5 Jahre verflossen sind. Es kann aber dies nicht geschehen, da dem Gericht zwei Vorbehalte von Personen zugegangen sind, die angeblich im Besitz der Obligationen waren und angeben, daß sie ihnen gestohlen worden seien. Dasselbe Geheimnis umgibt den zweiten Hauptgewinn.

Das Amt für Staatsanleihen nimmt an, daß sich die Obligation im Besitz eines Bewohners einer weit entfernten Gegend befindet und dieser von seinem Glück nichts weiß, oder daß sie ihm gestohlen worden ist und der Dieb sich nicht traut, das Geld abzuheben.

Jedenfalls wird man die Herkunft der Obligation genau prüfen, bevor man das Geld auszahlen wird, falls sich überhaupt jemand meldet. Ist dies nicht der Fall, dann fallen die beiden Hauptgewinne in Höhe von 700 000 Zloty dem Staate zu.

Vollversammlung. Der Unterstützungsverein am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko hält Freitag, den 6. November 1931 seine Vollversammlung ab, zu der er alle Mitglieder zu erscheinen bittet. Lokal: Physiksaal im 1. Stock. Zeit: 6 Uhr abends.

Bekanntmachung. Der Magistrat der Stadt Bielsko bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß auf Grund der Art. 10, 22, 30 und 34 des Gesetzes vom 15. Juli 1925 betr. die staatliche Gewerbesteuer (Dz. U. R. P. Nr. 79 poz. 550) die Gewerbepatente bezw. Registrierungskarten bis spätestens 31. Dezember 1931 einzulösen sind. Nähere Details enthalten die auf den Amtstafeln, Plakatierungstafeln und Litfaßsäulen angebrachten Kundmachungen.

Selbstmordversuch. Am 29. d. M. wurde der im Maisengrund wohnhafte Erich N. von der Rettungsgesellschaft in das Bielitzer Spital überführt, da er sich durch einen Revolverschuß, den er in selbstmörderischer Absicht gegen sich abfeuerte, auf der Brust schwere Verletzungen zuzog. N. ist als ein ruhiger und angenehmer Mensch bekannt, der diese Verzweiflungstat wegen langer Arbeitslosigkeit begangen hat.

Abgängig. Am 29. Oktober l. J. entfernte sich um 1 Uhr nachmittags vom Elternhaus der 11jährige Schüler Richard Egner, wohnhaft in Bielitz Glowackiegogasse 5, und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Der Vermißte ist Schüler an der 6. Klasse der deutschen Schule, 145 Zentimeter groß, schmächtig gebaut, blond, längliches, knochiges Gesicht, spricht deutsch und polnisch, trägt eine blaue Studentenmütze mit einem gelben Streifen, braunen Winterrock, dunklen Anzug, kurze Beinkleider, schwarze Schuhe, Wäsche ohne Monogramm. Wenn jemand in der Lage ist, über den Verbleib des Vermißten Auskunft zu erteilen, möge dies beim nächsten Polizeiposten tun.

Gefunden wurde auf dem Gebiet der Stadt Bielitz ein Damenhalbschuh, welchen sich die Verlustträgerin bei der Bielitzer Polizeidirektion in den Amtsstunden abholen kann.

Polnisches Theater. (R a d o s c k o c h a n i a.) (Liebeslust.) Stück in 4 Akten von Ludwig Verneuill, übersetzt von Janina Poraska. In diesem Stück, welches sich in 4 langen Akten langweilig hinzieht, will der Autor beweisen, daß die Liebe, mag sie auch echt sein, zuweilen sehr viel kostet und im Stande ist, den männlichen Partner finanziell und seelisch zu ruinieren. Wenn dazu die beiden Liebespartner verschiedenen Rassen angehören, so ist auch ihre Auffassung über das Wesen der Liebe verschieden und so wird das erhoffte Glück zur Last, die man nicht mehr los wird. Das Opfer dieser Liebe ist der junge Schriftsteller Gerard Vallier, (Herr Kwiatkowski, der auch die Regie führte), der, nachdem ihn die erste Geliebte wegen seiner Gleichgültigkeit verlassen hat, sich in eine Orientalin, namens Forrah (Frl. Piaskowska), die, nebenbei bemerkt schon seinen Freund materiell zu Grunde gerichtet hat und von dem gewarnt wurde, wahnsinnig verliebt hat. Aber diese Liebe kostete auch ihn und seinen Freund, Bergeron (Zbyszewski), ihr ganzes Vermögen, weil die kostspieligen Kaprizen der geliebten Forrah keine Grenzen kannten. Ohne zu erwägen, ob die Mittel des Geliebten es erlaubten, kaufte sie verschiedenen kostspieligen Tand, um ihn dann wieder wegzuschenken oder unnütz wegzuwerfen. Als er ganz ruiniert war, ging sie von ihm weg. Durch seine schriftstellerische Begabung erholte er sich finanziell wieder. Als er ihr jedoch durch einen Zufall begegnete, konnte er nicht widerstehen und die Liebe flammte wieder auf. Er nahm sie zu sich. Gleich darauf verlangt sie wieder eine Limousine mit 100 Pferdekräften. Sie wird ihn wieder ruinieren. Aus diesem sonst nicht interessanten Stück ist nicht viel zu holen, aber die Hauptdarsteller verstanden es, das Publikum zu unterhalten. Deshalb wurde das Stück mit Beifall aufgenommen. H.

Genosse Dr. Boleslaw Limanowski 96 Jahre alt

Am Freitag, den 30. Oktober feierte der Nestor der polnischen sozialistischen Bruderpartei, Senator Genosse Dr. Boleslaw Limanowski, seinen 96. Geburtstag. Ein seltenes Fest, das zu feiern nur Wenigen vergönnt ist. Genosse Limanowski ist der Aelteste in der sozialistischen Internationale. Trotz des hohen Alters arbeitet der Jubilar noch immer eifrig für die sozialistische Idee.

Gen. Limanowski ist im Jahre 1835 geboren. Als Kämpfer der Freiheitsbewegung wurde er im Jahre 1861 von der zaristischen Regierung zu einer 8jährigen Gefängnisstrafe verurteilt, die er im äußersten Norden am weißen Meer verbüßen mußte. Hier wurde er mit den Schriften Ferdinand Lassales bekannt. Nach Durchstudierung des von Lassalle herausgegebenen „Arbeiter-Programms" wurde er im Jahre 1865 Sozialist.

Nach Rückkehr aus der Verbannung begab er sich im Jahre 1870 nach Lemberg und begann mit der agitatorischen Arbeit für die Partei. Wegen seiner Agitationstätigkeit für den Sozialismus wurde er vom damaligen Statthalter von Galizien Graf Alfred Potocki im Jahre 1879 aus Oesterreich des Landes verwiesen.

Durch 28 Jahre lebte er teils in der Schweiz, teils in Paris und betätigte sich eifrig am Aufbau der sozialistischen Bewegung. Im Jahre 1889 war er an jenem denkwürdigen internationalen Sozialistenkongreß, der die Feier des 1. Mai einstimmig beschlossen hat, als Delegierter der polnischen Arbeiter.

Als im Jahre 1907 in Oesterreich das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht erkämpft wurde und eine stattliche Anzahl sozialistischer Abgeordneter in das österreichische Parlament einzog, gelang es dem Genossen Daszynski durch eine Intervention beim Statthalter Andreas Potocki, die vom früheren Statthalter Graf Alfred Potocki verfügte Landesverweisung des Genossen Limanowski wieder aufzuheben.

Genosse Limanowski siedelte sich in Krakau an und arbeitete eifrig als Mitarbeiter beim Naprzod mit. Hier hielt er auch verschiedene Vorträge und schrieb mehrere Bücher.

Im Jahre 1910 veranstalteten die polnischen Sozialisten aller drei Teilgebiete aus Anlaß seines 75. Geburtstages und seiner 50jährigen literatischen Tätigkeit ein Fest. Als Hauptredner figurierte bei dieser Jubiläumsfeier der damalige Sozialist Josef Pilsudski.

Gratulationen sandten das Büro der sozialistischen Internationale in Brüssel, Anseele, Vandervelde, der Vorstand der Deutschen soz. Partei in Berlin, Gen. Müller u. v. a.

Im Jahre 1920 übersiedelte er nach Warschau und widmet sich weiter der sozialistischen Erziehungsarbeit. Im Jahre 1922 wurde Gen. Limanowski in den Senat gewählt, welchem er bis zum heutigen Tage als das älteste Mitglied angehört.

Aus Anlaß seines 96. Geburtstagsfestes überbringen auch wir dem mutigen Kämpfer, der als erster über die polnischen Gaue die rote Fahne entrollte, von dieser Stelle aus die herzlichsten Glückwünsche.

Möge es ihm vergönnt sein, in körperlicher und geistiger Frische für den Sozialismus noch weiter zu wirken!

Einladung

zu der am **Sonntag, den 8. November, 5 Uhr abends** im Arbeiterheim-Saale in Bielsko stattfindenden diesjähr.

November-Feier

unter der Devise: „Nie wieder Krieg!"

mit folgender Vortragsordnung:

1. „Nie wieder Krieg", Prolog von P. Hoffmann
2. Ansprache von Abg. Gen. Dr. Glücksmann
3. „O welche Lust, Soldat zu sein", Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen und einem Schlußtableau „Völkerfrieden" unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins „Frohsinn".

Zu dieser Feier werden alle organisierten Arbeiter sowie Kulturvereine auf das herzlichste eingeladen und ersucht, für einen Massenbesuch zu sorgen.

Entree 50 Gr. Arbeitslose frei, bei Vorzeigung der Legitimation.

Vereinsleitung des Vereins jugendl. Arbeiter in Bielsko.

Teschen und Umgebung

Aus der Bezirkskrankenkasse. Die „Sanierung" der Bezirkskrankenkasse Teschen schreitet rüstig vorwärts. An Stelle des abgesetzten Direktors Abg. Machej, wurde Herr Sikorski, der Revisor der Krankenkasse war, zum Direktor mit einem vorläufigen Gehalt von 500 Zloty sowie Zuweisung einer billigen Dienstwohnung ernannt. Der neue Direktor ist aus Krakau gekommen, weil anscheinend Schlesier einen solchen Posten nicht auszufüllen imstande sind. — Wie wir hören, sind noch drei Wohnungen im neuen Krankenkassengebäude frei. Diese werden nicht besetzt, obwohl die Stadtvertretung energisch mit Rücksicht auf die furchtbare Wohnungsnot um möglichst rasche Besetzung der neuen Wohnungen ersucht hat. Wahrscheinlich wird man noch aus Galizien oder Kongreßpolen neue Kräfte in die Krankenkasse anstellen, denen diese Wohnungen vorbehalten bleiben! Im alten Krankenkassengebäude steht das ganze Erdgeschoß schon seit drei Monaten leer. Warum wird es nicht als Notwohnung hergerichtet? Auf diese Weise löst die Krankenkasse die Wohnungsfrage... Ueberall findet man das sanatorische „f r ö h l i c h e S c h a f f e n"! Diese sanatorische „Schaffensfreude" bringt aber den Krankenkassenmitgliedern gar keinen Nutzen! Im Gegenteil!

Wasser in Kristall.

Das Vorkommen kleinster Wassertropfen oder Bläschen in Mineralien ist zwar sehr selten, immerhin aber schon beobachtet worden. So enthält z. B. der Opal winzige Teilchen Wasser in seinem Inneren, doch wo immer man bisher Flüssigkeiten in Mineralien fand, waren es stets nur die allerkleinsten Mengen. Vor kurzem wurde jedoch in den Bleiminen bei Rossie in tSaate New York ein schöner großer Kalkspatkristall gefunden, in dessen mittleren Innenteil sich eine Höhlung befindet, die etwa ein Zwanzigstel Liter einer wasserhellen Flüssigkeit enthält. Diese Flüssigkeit, die zweifellos seit mindestens einer Million Jahre in dieser Höhlung eingeschlossen ist, besteht vermutlich aus Wasser, dem gelöste Mineralteilchen beigemischt sind. Das seltene Stück wurde sofort der Akademie für Naturwissenschaften in Philadelphia erworben.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Montag, 2. November, abends 7 Uhr: Bühnenprobe.

Dienstag, 3. November, abends 7 Uhr: Gesangsstunde bei „Tivoli"

Mittwoch, 4. November, abends 7 Uhr: Bühnenprobe.

Donnerstag, 5. November, abends 7 Uhr: Tanzprobe.

Freitag, 6. November, abends 8 Uhr: Theatergemeinschaft.

Samstag, 7. November, abends 6 Uhr: Generalprobe für die Novemberfeier.

Sonntag, 8. November, nachm. 5 Uhr: **Novemberfeier.**

Die Mitglieder werden ersucht, zur Generalprobe pünktlich zu erscheinen. Die Vereinsleitung.

Voranzeige! „Freie Turner" Nickelsdorf, Slonsk, veranstalten am 7. 11. bei Herrn Robert Genser, Nickelsdorf, einen Familienabend. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag freizuhalten. Der Vorstand.

Abstinentenbund. Am Mittwoch, den 4. November findet die fällige Vorstandssitzung um 6 Uhr abends im Vereinszimmer der Kinderfreunde statt. Es wird um vollständiges und pünktliches Erscheinen ersucht. — Der Obmann.

Achtung Arbeitersänger! Donnerstag, den 5. November, findet um 5 Uhr eine Gausitzung in der Redaktion statt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Beratungen wollen alle Vorstandsmitglieder vollzählig erscheinen.

Der Gauobmann.

Verein der Kinderfreunde in Bielitz. Die Generalversammlung obigen Vereines findet Sonntag, den 8. Nov., um 3 Uhr naxmittags, im Arbeiterheim mit statutenmäßiger Tagesordnung statt.

D. S. A. P. und P. P. S. in Lipnik. Montag, den 2. November, findet um 5 Uhr nachm., im Saale des H. Englert in Lipnik eine öffentliche Volksversammlung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Die politische Situation; 2. Gemeindeangelegenheiten, Mieterschutz; 3. Die Arbeitslosenfrage. Referent in deutscher Sprache: Abg. Gen. Dr. Glücksmann, in polnischer Sprache der gew. Abg. Pajonk A. Genossen und Genossinnen! Die Arbeiterschaft hat unter der gegenwärtigen politischen Situation schwer zu leiden, die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande lasten auf den Schultern der Arbeiterklasse, daher ist es Pflicht aller Arbeiter und Arbeiterinnen bei dieser Versammlung zu erscheinen, um gegen das kapitalistische Sanacjasystem schärfsten Protest zu erheben. Erscheint zu dieser Versammlung in Massen. Die D. S. A. P. und P. P. S. in Lipnik.

Lipnik. Die für Montag, den 26. Oktober l. J. anberaumte Versammlung konnte eingetretener Hindernisse halber nicht stattfinden. Dieselbe findet am Montag, den 2. November l. J., um 7 Uhr abends, im Gasthaus Englert, mit der vorgeschriebenen Tagesordnung statt. Referenten: Gen. Pajonk aus Biala und Sejmabgeordneter Genosse Dr. Glücksmann. Parteigenossen, agitiert für einen Massenbesuch.

Der Arbeiter-Sänger

Ein Vorschlag

Für die Arbeiter-Sängerbewegung ist es nicht leicht, mit ihrer Tätigkeit richtig durchzudringen. Völlig ernst genommen wurde sie bis vor kurzer Zeit wohl von keiner Seite.

Partei und Gewerkschaften (mit kleinen Ausnahmen) sahen in dieser Bewegung einen „schönen Verein", der die Zeit auf angenehme Art und Weise totschlagen konnte. Hin und wieder wurden die Sänger auch mal herangezogen um bei dieser oder jener Gelegenheit „etwas zu singen". Der Gesang war wohl sehr schön gewesen, aber, ist unter den Sängern auch kein Unorganisierter? In diesem Sinne konnten dann die Vorsitzenden oft das „Urteil" hören. Als fünftes Rad am Freiheitswagen wurde dem Arbeitersänger schließlich doch die Existenz zugesprochen — — —

In jenen Kreisen, wo man von „Kunst etwas versteht", sah man auf die Hungerleider, die da auch singen, mit mitleidigen Blicken vom Throne herunter. „Wir können doch viel besser: In einem kühlen Grunde, singen". Vor Schreck ist das Mühlenrad nun stehengeblieben, aber das Rad der Zeit kümmerte sich nicht darum — — —

Lediglich von einer Seite wurde der Arbeiter-Sängerbewegung volles Verständnis entgegengebracht — von den Behörden. Und da sind wir schließlich auch heute noch „deutsche Vereine" und „Stoßtrupps" — — —

Die Arbeitersänger sind ihren Weg weitergegangen, gemäß dem Grundsatz: „Der Arbeitergesang ist dazu berufen, die Seelen der Armen mit mächtigen Empfindungen zu bestürmen! Sie emporzureißen auf die Höhen des Mutes und der Zuversicht!" Ihre Tätigkeit hat Erfolge zu verzeichnen. Neue Künstler, die mit den Empfindungen der Arbeiterklasse großgewachsen sind, haben Verständnis für den Kampfeswillen des Arbeiters im Liede gehabt. Werke sind erstanden, deren Pflege und Verbreitung sich heute lohnt. Viele Lieder sind zwar schon heute durch die Arbeitersänger zum Allgemeingut der Genossen geworden; so: „Brüder zur Sonne zur Freiheit", „Internationale" und andere. Der Arbeiter-Sängerbund will aber noch andere Freiheitslieder verbreiten helfen, damit sie zum Kampfe und bei Demonstrationen, wie 1. Mai usw. benutzt werden, und macht folgenden Vorschlag:

Im 2. Preisausschreiben des „Sozialistischen Kulturbundes" sind mehrere einstimmige Kampflieder mit Preisen bedacht. Wir würden gerne deren Verbreitung, durch Abhalten von Gesangstunden, an denen sich alle Genossen und Gewerkschaftler beteiligen könnten, übernehmen. Leider ist unsere Bundeskasse nicht imstande Notenmaterial in solchen Massen zu kaufen. Vielleicht könnten hier Parteikassen und Ortsausschüsse etwas dazu beisteuern und so gewissermaßen die „Sünden der Väter" wieder ausgleichen.

Unsere Sommerveranstaltungen

Der vergangene Sommer mit seinem ewigen Regenwetter, war kein besonderer Günstling für Veranstaltungen im Freien. Viel war in diesem Sommer, schon mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage, nicht vorgesehen. Nur einzelne Vereine wagten es, unter den Verhältnissen, an die Oeffentlichkeit zu treten.

Der Bund selbst, plante mit Rücksicht seiner Beteiligung am Bergfest der Touristen, am 15. und 16. August, auf der Blatnia, ein Chorsingen am 15. August in Bielitz. Leider ist aus diesem Singen — nicht durch unsere Schuld — nichts geworden. Außer der Beteiligung am Bergfest der Touristen, die eine ziemlich große war, wirkte der Bund geschlossen bei der Maifeier der Touristen in Sadola am 31. Mai mit.

Die Sommerfeste in Laurahütte, am 23. 8. und Bismarckhütte am 6. 9., waren beide vollständig verregnet und mußten im Saale abgehalten werden. Nur die „Freien Sänger" in Myslowitz hatten zu ihrem Feste am 2. August einen schönen Tag.

Bei allen diesen Festen spielte der Chorgesang die Hauptrollen. Bei diesem Chorgesang wirkten jedesmal Angehörige der Brudervereine mit. Nicht etwa nur einzelne, nein, wenn sie geladen waren, so kam der ganze Verein mit dem Vorsitzenden an der Spitze. Sie kamen und kommen jedesmal, weil es ihnen das Gemeinschaftsgefühl so vorschreibt. Niemand fragt nach dem Bahngeld. Jeder bezahlt es sich selbst nach einem ungeschriebenen Gesetz der gegenseitigen Hilfsbereitschaft. Ein sehr schöner Zug vom Gemeinschaftsgeist und wir wünschen nur, daß dieser Geist sich auf die großen Arbeiter- und Beamtenmassen ausdehnen möge.

Bei den Zuhörern ist es leider noch immer nicht soweit. Ein kleiner Kreis ist wohl jedesmal da. Ja dieser kleine Kreis freut sich schon auf die Veranstaltungen der Arbeiter-Sänger und fühlt sich mit ihnen verbunden. Die große Masse aber füllt, als Zuschauer, die bürgerlichen Sportplätze. Für sie ist doch so wichtig, wer „gewonnen" hat. Rekord ist Trumpf! und Nervenkitzel geht vor Kunst und Kampf im Arbeiterleben.

So mußte am Sonntag, den 20. September, das angesagte Vokal- und Instrumentalkonzert des Volkschor „Vorwärts" auf dem Königshütter Redenberg ausfallen, weil Nurmi — „gelaufen" ist — — — Auch ein Zeichen unserer Zeit — — — —

N.

Budapest

An den Pfingstfeiertagen nächsten Jahres veranstaltet der „Ungarländische Arbeiter-Sängerbund" ein Fest des Arbeiter-Gesanges aus dem Anlaß seines 25jährigen Bestandes in Budapest. Zur Teilnahme hieran haben die Ungarn die Arbeitersänger der ganzen Welt eingeladen. Auch an den „Arbeiter-Sängerbund in Polen" ist eine solche Einladung gelangt.

Wann kommt der Erfolg?

Weg mit den Vorurteilen!

„Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert!" So behauptet es die Kirche und sie muß das wissen, weil sie auf diesem Gebiet „Fachmann" ist. Jedoch auch wir schließen uns dieser kirchlichen Behauptung, wenn auch in einem etwas anderen Sinne, voll und ganz an.

Uns ist es nämlich kein Geheimnis, daß auf dem Wege zu der heutigen wirtschaftlichen Hölle des Arbeiters viel, sehr viel, gute Vorsätze liegen geblieben sind. Wir können das mit gutem Gewissen feststellen, denn wir sehen diese Tatsachen die ganze Zeit und sehen sie auch heute noch. Von mir, von dir, von uns allen liegt bestimmt einer, wenn nicht mehrere, gute Vorsätze als Pflastersteine auf den Weg zu der heutigen wirtschaftlichen Hölle. Der Weg ist von diesen vergessenen Vorsätzen bereits so dicht und eben geworden, daß die heutigen Machthaber nicht mehr auf Stelzen gehen müssen, wenn sie uns in dieser Hölle aller Höllen nach Herzenslust und allen Regeln satanischer Kunst einheizen wollen, sondern ganz bequem im Auto dorthin fahren können. Mit anderen Worten gesagt, sie wissen genau, daß sie die unbeschränkte Macht hierzu besitzen, und daß sie die schwachen Hindernisse, in der Gestalt von den wenigsten Arbeitern, die heute noch ihrem Vorsatz: Mit allen Mitteln kämpfen, treu geblieben sind, ohne Schaden zu nehmen, überfahren können.

Um diese Macht zu besitzen und nie mehr zu verlieren arbeiteten und arbeiten auch heute noch diese Machthaber nach ihrem Plan. Auch sie müßten einmal den Vorsatz fassen: sich die Macht zu erobern. Vielleicht taten sie es in demselben Augenblick, wo die Arbeiter zu einem ähnlichen Entschluß kamen. Demjenigen kam der Erfolg zu, der ohne rechts oder links zu sehen, sein Ziel verfolgte. Die Machthaber taten dies. Alles, was sich ihnen in den Weg stellte, wurde langsam, aber sicher zur Seite geräumt. Da gab es kein Vergessen des einmal gefaßten Vorsatzes, keine Rücksichtnahme auf das „Gerede der Nachbarn". Das Ziel wurde solange verfolgt, bis es erreicht wurde.

Es ist nun gerade kein besonderer Trost für die Opfer dieses „Sieges", zu denen gerade wir als Arbeiter alle gehören, daß sich jene einmal „zu Tode siegen" werden oder beinahe schon soweit sind. Wenn wir auf diesen Tod warten wollen, um das „fette Erbe" zu übernehmen, so könnte uns die Zeit doch noch gehörig lang werden. Bis dahin könnten wir schon alle vor lauter Hunger in den „Himmel" gekommen sein. Oder aber dieses Erbe würde uns glattweg an der Nase vorbeirutschen. Fest steht bestimmt, daß das heutige System der Wirtschaftform zugrunde gehen muß. Schon deshalb, weil die Gewaltigen in dieser Form, so verliebt in „ihre" Idee sind, daß sie bei ihrer ganzen Wirtschaft nur sich selbst sehen und vollständig vergessen, daß die übrigen Menschen auch ein angeborenes Recht zum Leben auf dieser Erde haben. Fest steht es auch, daß sie niemals umlernen werden, weil sie es eben nie können, trotz „ihrer" Wissenschaft, die Wahrheit „sucht".

Die neue Form kann eben nur die Form sein, die alle Menschen, und zwar möglichst gleich, berücksichtigt. Leider fällt diese Wirtschaftsform nicht wie eine gebratene Taube „vom Himmel". Sie muß auch erst anerzogen werden. Wenn diese neue Form, in Frage kommt hier nur der Sozialismus, nicht ebenso Schiffbruch erleiden soll, wie das heutige System, so müssen die Menschen und vor allen Dingen jene, die schon jetzt nach dieser neuen Form verlangen, lernen, einer Klasse anzugehören. Sie müssen schon jetzt lernen, in der Gemeinschaft zu kämpfen und auch zu leben. Sie müssen vor dieser und für diese Gemeinschaft volle Verantwortung tragen lernen. Mit einem Wort gesagt, schon jetzt trainieren. Mit einem Mitgliedsbuch in der Tasche, auf den Erfolg zu warten, kann sehr leicht, letzten Endes, um den Erfolg bringen.

Die Arbeiter-Gesangvereine sind jene Kulturorganisationen, die auf dieser Grundlage der proletarischen Kampfgemeinschaft aufgebaut sind. Würden sie nur den Gesang, um des Gesanges willen, pflegen, so hätten sie tatsächlich nicht viel Bedeutung. Aber schon der Gruß „Freundschaft" sagt es uns, daß hier nach Gemeinschaft gestrebt wird. Durch den gemeinschaftlichen Kampfgesang bringen wir unsere Forderungen geschlossen vor. Im Arbeitergesangverein lernen die Mitglieder vieles, was sie sonst nie erlernen könnten. Vor allem lernen sie, daß der Arbeiter sich, gegen ihm zugefügtes Unrecht, wehren muß und wie dies zu geschehen hat. Die Arbeiter-Gesangvereine sind eben ein Glied jener großen Proletarier-Organisation, die im Kampfe um geistige und somit auch wirtschaftliche Freiheit aktiv tätig ist. Jedes Mittel, dies zu errechen, ist ihm recht.

Wir haben die Bedeutung der Arbeitergesangvereine an dieser Stelle, wenn auch mit anderen Worten, schon sehr oft dargelegt. Wenn wir es heute wieder tun, so nur im Zusammenhang mit der oben gestellten Frage: „Wann kommt der Erfolg?" Sehr oft hört man diese Frage und mitunter wird sie, in einer Katzenjammermiene ohne gleichen, vorgebracht. Wenn wir uns nun den Erfolg von unserer jahrelangen, mühevollen Arbeit, die von einem Idealismus ohnegleichen getragen ist, ansehen, so faßt uns manchmal ein ganz erbärmlicher Katzenjammer. Trotzdem können und wollen wir unsern, einmal gefaßten Vorsatz, dem Proletariat zu dienen, nicht aufgeben bis einmal der Erfolg da ist. So mancher aber, der schon einmal Sänger gewesen, ist nicht so standhaft geblieben. Wohl in jedem Verein von uns, könnten wir hunderte Namen nennen, deren Träger wegen nichtiger Vorurteile willen, ausgeschieden sind. Die ganzen Vorurteile, die wir alle zur Genüge kennen, sind, gegenüber dem Ziel, dem wir nachgehen, so nichtig, daß wir nur eins sagen können: weg damit! Hole jenen vergessenen Vorsatz, den du als Pflastersteine auf dem Weg zu unserer Hölle liegen ließest, heraus und tritt wieder ein als Mitglied unserer Gemeinschaft und dann weißt du allein, daß der Erfolg kommen muß. Denn dann können auch wir jene Pflastersteine wegholen, die wir notgedrungen liegen lassen mußten und die Bewegung zu der Höhe bringen, der der Erfolg nicht versagt bleiben kann.

(—).

Der Dirigent

Von Herbert Hippel.

Wenn seine schmale Hand
sich über das Orchester breitet,
atmet es wie ein Meer. Ein Traumschiff gleitet
lautlos mit uns vom Strand.
Der Abend hat sich in die Nacht verblutet.
Wir fahren unter aufgeblühten Sternen. —
Die Harmonie der Töne rauscht und flutet
zu uferlosen Fernen.

In seinen Händen formt sich die Musik.
Er winkt nur mit dem Zauberstab.
Der Wind, der uns den Abstoß gab
schwillt plötzlich an. Und Meer, das eben schwieg,
wird grausam aufgeweckt vom lauten Sturm.
Um nahe Inseln hat sich jäh die Nacht gehängt.
Steil ragen Wolkenzüge wie ein Turm.

Nun ist er Steuermann, der unser Traumschiff lenkt.
Wohin treibt er uns fort? Wir gleiten
nur staunend zu ersehnten Weiten...
Ein schwaches Zittern seiner Hand:
der Sturm verweht. Das Traumschiff hält.
Wir sind am Ziel. Wir sind am Land,
an dem die Vision zerschellt.

Der Bundesvorstand hat sich in seiner letzten Sitzung mit dieser Einladung befaßt und beschlossen, der Einladung Folge zu leisten. Die Vorarbeiten zu dieser Reise werden schon getätigt. Mitglieder, die sich an der Reise beteiligen wollen, ist schon jetzt Gelegenheit geboten, mit dem Sparen, zu dieser Reise, anzufangen. Einzahlungen, die sicher angelegt werden, nehmen alle unsere Vereine entgegen. Die sonstigen Bedingungen werden noch bekannt gegeben. Der Bundesvorstand wird sich jedoch bemühen, die weitgehendsten Vergünstigungen zu erlangen, 50 Prozent Fahrpreisermäßigung auf den ungarischen und eine solche von 33⅓ Prozent auf den tschechischen Eisenbahnen ist schon gesichert.

Sangesschwestern und Sangesbrüder, der Bundesvorstand war sich sehr wohl der heutigen schweren Wirtschaftslage seiner Mitglieder bewußt, als er den Entschluß faßte, an dem Sängerfeste in Budapest teilzunehmen. Solche Reisen sind jedoch, eben wegen dieser Krise in allen Ländern, die einzige Möglichkeit für einen Arbeiter, einmal über die Grenze zu fahren, dort, wenn auch für kurze Zeit, das mit dem Arbeiterlied kämpfende Proletariat kennen zu lernen. Haben doch diejenigen, die 1928 in Hannover teilnahmen, unvergeßliche Eindrücke von der Macht des Arbeitergesanges heimgebracht. Ein Wanderburschenleben ist, wegen der Unmöglichkeit, Arbeit zu bekommen, heute kaum denkbar. Deshalb ist eine solche Gemeinschaftsreise heute auch nur die einzige Möglichkeit, sich die Welt hinter der Grenze anzusehen und gleichzeitig nachzuprüfen, wie dort die Mahnung von Karl Marx: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!", befolgt wird. Die Reise selbst trägt aber auch viel zu der Verwirklichung dieser Mahnung bei. 1914—1918 waren wir, zum Teil, auch hinter der Grenze, jedoch haben wir uns dann als, auf Befehl, mit dem proletarischen Bruder hauen müssen. Jetzt können wir zusammenkommen und den Freundschaftsbund kräftigen und das muß ausgenutzt werden.

Solche und ähnliche Gründe bewogen den Bundesvorstand zu seinem Entschluß und er hofft, daß zu Pfingsten 1932 sich viele Sängerinnen und Sänger an der Reise beteiligen werden.

„Freundschaft"!

Warum stehst Du abseits?!

Erfreulicherweise ist auch bei uns schon eine recht stattliche Anzahl von Arbeitern vorhanden, welche trotz der Nöte unserer Zeit regelmäßig zusammenkommen, um ihrem Hoffen und Wollen, Wirken und Streben durch unser Lied Ausdruck zu geben und unsere Ideale offen zu bekennen. Wir wissen es bereits, daß durch die Macht des Liedes Brücken geschlagen werden können, von Mensch zu Mensch, von Bruder zu Bruder! Uns trennt nicht die Sprache, nein, uns bindet das gemeinsame Schicksal aller Arbeitsmenschen und der gemeinsame Sinn unseres Arbeiterliedes, hier und jenseits der Landesgrenzen. Und unser Ziel sollte es sein, dieses Bewußtsein von der Gewalt unseres Liedes auf alle Arbeiter zu übertragen, um vorzubauen für die gesamte sozialistische Arbeitersängerschaft aller Länder zum Zwecke ehester und friedlichster Verständigung auch auf diesem Gebiete.

Gesang erfreut nicht nur des Menschen Herz! Gesang ist eines der notwendigsten Bildungsmittel. Der Chorgesang wiederum festigt das Gemeinschaftsgefühl, ohne welches eine proletarische Institution unmöglich ist, und hilft die gewiß nicht geringen Aufgaben der organisierten Arbeiterschaft tatkräftig unterstützen. Wo Arbeitersänger zusammenkommen, da gibt es keine Ziererei und Förmlichkeit! Arbeiten wir doch alle an demselben hohen Ziel, Kunst und Kultur in das Volk zu tragen. Wir wollen die arbeitende Klasse aufrütteln aus ihrem Gleichmut und machnend die Frage

---

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt als aktives (inaktives) Mitglied zum

Arbeiter-Gesangverein in ....

Vor- und Zuname: ....

Wohnung: ....

geboren am .... in: ....

Eintrittsdatum: ....

vorlegen: **„Erfüllt ihr als Klassengenossen und Gewerkschaftler auch immer und auf allen Gebieten Eure Pflicht?“** Es genügt durchaus nicht, hin und wieder einen Wahlzettel in die Urne zu werfen, was, organisatorisch gesehen, nicht als Leistung sondern nur als selbstverständliche Pflicht gebucht werden kann, wir fordern von allen Arbeitern, die Schulter an Schulter im wirtschaftlichen und kulturellen Interessenkampf mit uns stehen, daß sie uns auch gesellschaftlich keine Enttäuschung bereiten und hier nicht niederreißen, was sie als Gewerkschaftler aufbauen halfen!

Angesichts dieser Tatsache und durchdrungen von der Erkenntnis, daß hier unbedingt Wandel geschaffen werden muß, fordern wir unsere Funktionäre und Sangesfreunde auf, alle mit der Arbeiter-Kulturbewegung Sympathisierenden mehr, als bisher, unseren Vereinen zuzuführen. Denn der beruflichen Struktur unserer heimischen Bevölkerung nach müßte der Arbeiter-Sängerbund in Polnisch-Oberschlesien eine mindestens zehnfach höhere Mitgliederzahl aufweisen, als es bisher der Fall war.

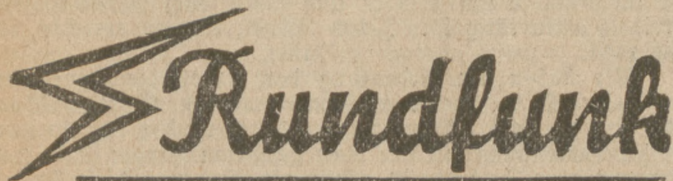
Darum rufen wir allen Parteimitgliedern und freien Gewerkschaftlern zu: **„Warum stehst Du abseits?!“** Stelle Deine Solidarität mit der Arbeiterklasse unter Beweis, indem Du unsere Reihen stärkst durch Deine Mitarbeit! Fort mit allen Vorurteilen! Hier heißt es Farbe bekennen! Wer so denkt, fühlt und handelt, der wirkt bahnbrechend für unsere Idee!

Wie sagt doch Schiller?: „Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied, schließ an ein Ganzes Dich an!“ E. G.

Künftige Veranstaltungen

„Freie Sänger“ Kattowitz. Am Sonntag, den 15. Nov., nachm. 5 Uhr, veranstaltet der obengenannte Chor im Saale des Christl. Hospiz einen Liederabend. Das Programm enthält ca. 12 gemischte Chöre, welche durchweg unserer Sammlung entnommen sind. Wir finden da Tendenz-, Kunst- und Volkslieder der verschiedensten Komponisten. Um den Abend recht abwechslungsreich zu gestalten, ist eine gediegene Solistin, Fräulein Käte Kleinert (Alt) verpflichtet worden, über deren Können sich vor kürzester Zeit anläßlich eines Meisterchor-Konzertes die gesamte Presse lobend äußerte. Für das künstlerische Niveau bürgt der Name des Dirigenten Georg Steinitz, welcher uns allen noch aus seiner früheren Tätigkeit als Gauliedermeister bekannt ist.

Gemäß unserem Prinzip, haben wir auch für diese Veranstaltung einen Einheitspreis von 1 Zloty festgesetzt. Der Vertrieb der Einlaßkarten beginnt ab nächster Woche bei allen Funktionären des Vereines.



Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag. 12,15: Schallplatten. 17,35: Sinfoniekonzert. 20,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 12,15: Mittagskonzert. 15: Vorträge. 15,50: Kinderstunde. 16,20: Vorträge. 17,35: Volkstümliches Sinfoniekonzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 22,10: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Genaro nicht mehr Weltmeister im Fliegengewicht

Als Genaro noch Weltmeister war.

Der Weltmeister der schwersten Klasse, Max Schmeling, begrüßt den Weltmeister der leichtesten Klasse, Frankie Genaro. — In Paris schlug der Franzose Young Perez den amerikanischen Weltmeister im Fliegengewicht Frankie Genaro im Kampf um die Weltmeisterschaft bereits in der 2. Runde k. o.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Dienstag, 3. November. 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Schallplattenkonzert. 9,10: Schulfunk. 12,10: Was der Landwirt wissen muß! 15,25: Kinderfunk. 15,50: Das Buch des Tages. 16,05: Unterhaltungskonzert. 17: Landw. Preisbericht. 17,05: Vergessene Musiker. 17,35: 15 Minuten Technik. 17,50: Rechtsfälle des täglichen Lebens. 18,15: Stunde der werktätigen Frau. 18,40: Film und Kunst. 19,10: Wetter; anschl.: Schallplatten. 19,50: Laie und Strafrecht. 20,15: Paul Hindemith geigt. 21: Abendberichte. 21,10: Konzert. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,50: Sollen unsere Kinder Sport treiben? 23,05: Unterhaltungskonzert. 0,30: Funkstille.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Eichenau. Am Sonntag, den 8. November, vormittags um 10 Uhr, findet im Lokale des Herrn Fricowski eine Versammlung statt. Alle Parteigenossen, -genossinnen und Mitglieder der Freien Gewerkschaften werden aufgefordert, zu derselben zu erscheinen. Als Referent erscheint Genosse Sejmabgeordneter Dr. Glücksmann aus Bielitz.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen
am Sonntag, den 8. November 1931.

Zalenze. Vorm. 9½ Uhr, bei Golczyk. Referent zur Stelle.

Lipine. Vorm. 9½ Uhr, bei Machon. Referent zur Stelle.

Nowa-Wies. Vorm. 9½ Uhr, Belegschaftsversammlung der Hillebrandgrube bei Brenner.

Krol.-Huta, Chorzow. Vorm. 9½ Uhr, im Volkshaus. Referent zur Stelle.

Nilisz- und Giszewald. Vorm. 9½ Uhr, bei Kotyrba. Referent zur Stelle.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Montag: Schachabend.
Dienstag: Vortrag vom B. f. A.
Mittwoch: Monatsversammlung.
Donnerstag: Musikabend.
Freitag: Gesang von 8.30 Uhr.
Sonntag: Heimabend.
Um zahlreichen Besuch der Versammlung wird gebeten.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Königshütte. Am Dienstag, den 3. November, findet um 8 Uhr abends, die fällige Monatsversammlung im Vereinszimmer des Dom Ludowy statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen.

Arbeiter-Sängerbund.

Der Chorführerkursus findet nunmehr seine Fortsetzung. Die Teilnehmer werden daher gebeten, sich am nächsten Sonntag, den 8. November, vormittags 10 Uhr, im Zentral-Hotel in Kattowitz einzufinden. Wie bekannt, besteht der Kursus aus theoretischem Unterricht und aus praktischen Uebungen. Diese letzteren beziehen sich hauptsächlich auf Probearbeit und Singübungen für Männergesang. Aus dieser praktischen Arbeit soll auch das Bundesquartett aufgebaut werden. Der gemischte Chorgesang wird im Kursus ebenfalls entsprechend berücksichtigt. Zweck des Kurses ist die Ausbildung von Hilfsdirigenten, bezw. Chorführern; der Leiter wendet sich daher in erster Reihe an musikalische und stimmbegabte Vereinsmitglieder, die das Erlernte dann auch in ihren Ortsvereinen praktisch verwenden sollen. Freundschaft! Schwierholz.

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 8. November, nachmittags 2 Uhr, findet in Wielkie Hajduki beim Herrn Brzezina, früher Niestroj, ulica Kalina 69, eine Protestversammlung sämtliche Mieter aus Krol.-Huta, Wielkie Hajduki, Schwientochlowitz, Kochlowitz, Wierek und Umgegend statt. Referent: Sejmabgeordneter Dr. Glücksmann und Janta.

Der alte Wirtschaftsverband der Kriegsverletzten, Ortsgruppe Rosdzin-Schoppinitz hält seine November-Versammlung nicht am 2., sondern erst am 9. November, nachmittags 5 Uhr, ab. Bei dieser Gelegenheit können auch noch Neuaufnahmen stattfinden.

Laurahütte. (Koch- und Nähstube.) Am Dienstag, den 3. November, nachmittags 6 Uhr, findet bei Kozdon eine Sitzung der Koch- und Nähstube statt.

Achtung Kinderfreunde von Laurahütte-Siemianowice! Die Zusammenkünfte finden von jetzt ab jeden Mittwoch und Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, im bekannten Lokale statt. Am Donnerstag, den 5. November, erscheint Hans Wiemer aus Katowice. Für diesen Abend laden wir die Eltern der Kinderfreunde besonders herzlich ein.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Dienstag, den 3. November 1931, abends ½8 Uhr, im Saale des Zentralhotels: „Die Lehre von K. Marx“. 1. Vortrag.

Bismarckhütte. Der nächste Vortrag findet am Montag, den 2. November, abends 7 Uhr, im Lokal des Herrn Brzezina statt. Als Referent erscheint Genosse Gorny.

Königshütte. Am Mittwoch, den 4. November, veranstaltet obiger Bund einen Vortrag im Volkshaus, ulica 3-go Maja 3. Als Referent erscheint Dr. Bloch-Katowice, mit einem interessanten Thema. Beginn um 7 Uhr abends. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.